

Der Wert-Arbeiter

**Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!**

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 Mk., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Strasse 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro gespaltene Petitzeile 2 Mk., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inseraten-, Abonnements- und Verbandsgebühren sind an Otto Sehm, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auflage: 109000 Exemplare

Inhalt:

Aus dem Kriegslager der Textilindustriellen (I). — Zur Bewegung der Berliner Kurbelstickerarbeiter. — Lassaie und seine Bedeutung für die Arbeiterklasse. — Zunahme der Zahl der jugendlichen Arbeiter in Bayern. — Zur Lage der Arbeiter in den Spinnereien. — Christlich organisierte Arbeiter als Sozialarbeiter. — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Von der Agitation. — Politische Nachrichten. — Soziales. — Gerichtliches. — Aus Unternehmerkreisen. — Aus Handel und Industrie. — Vermischtes. — Berichte aus Fachkreisen. — Briefkasten. — Besanftigungen. — Besanftigungskongress. — Totenliste. — Streifenliste. — Versammlungskalender. — Anzeigen. — Penultion: Fachgewerbliche Mundschau. — Wirtschaftliche Mundschau.

Aus dem Kriegslager der Textilindustriellen.

Für eine sich im Kampfe befindliche Organisation ist es immer von Vorteil, zu wissen, mit welchen Wünschen sich der Kampfgegner trägt, welche Operationen er vorzuziehen pflegt und welche Maßnahmen er von den Operationen seiner Kampfgenossen nicht zu erwarten hat. Die Kenntnis der Wünsche des Gegners erleichtert die eigenen Operationen und ermöglicht es, es gewiss unsere Mitglieder begreifen, wenn wir sie in den letzten Kriegsjahren der organisierten Textilindustriellen einführen und sie an diesen Verhandlungen teilnehmen lassen.

Es war am 28. Juni 1907, als in Berlin, im Hotel de Russie, die vierte Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der deutschen Textilindustrie stattfand. Es wird zunächst interessant sein, zu wissen, was alles zu diesem Unternehmerverbande gehört; die nachfolgende Aufstellung gibt darüber Auskunft. Nach der offiziellen Anwesenheitsliste gehören zu dem Arbeitgeberverbande der deutschen Textilindustrie:

1. der Arbeitgeberverband der linzelscheinigen Textilindustrie;
2. der Arbeitgeberverband der Textilindustrie von Berlin und Umgegend;
3. der Arbeitgeberverband der Textilindustrie in Bielefeld;
4. der Arbeitgeberverband deutscher Futeindustrieller;
5. der Verband silesischer Textilindustrieller;
6. der Verband von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie;
7. der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie;
8. der Arbeitgeberverband der sauischer Tuchindustrie;
9. der Verband sächsisch-thüringischer Weberereien;
10. der Verein der Textilindustriellen von M. Gladbach und Umgegend;
11. der Verband Münsterländischer Textilindustrieller;
12. der Verband von Webereibesitzern in Rheidt;
13. die Spinnereibereinigung in Rheidt;
14. die hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei in Hannover-Linden, als Einzel-Firma.

Insgesamt umfasst der Verband eine Unternehmung, welche über 300 000 Arbeiter beschäftigt. Es mag jedoch gleich hier mit bemerkt werden, daß der Unternehmerverband eine sehr rege Werbetätigkeit entfaltet. Es wurde in den Verhandlungen mehrmals betont, daß diese Werbetätigkeit zurzeit mit die vornehmste Aufgabe des Verbandes sei, um möglichst bald alle Unternehmer in demselben zu vereinigen. Im Laufe des letzten Jahres sind wieder eine Reihe Unternehmern für den Eintritt geneigt gemacht worden, und zwar folgende:

Die Unternehmer der Textilgruppen in Mühlhausen in Thüringen, Volba, Fulda, Gerfeld (Sachsen), Waide (Sachsen), Rheine in Westfalen, Kempen (Westfalen), Wismar in Mecklenburg, und die Textilindustrie in Sachsen-Thüringen, der Garbmanbrände in Berlin, der Textilindustrie des bergischen Bezirks (Warmer Oberfeld).

Vorher dieser Gruppen von Unternehmern sind noch mit einer Anzahl großer Einzelunternehmer Verhandlungen wegen des Beitritts angebahnt worden. Alles dies dürfte die Textilindustriellen interessieren. In ihrem Werbetätigkeit haben sie sich zu erlauben, dem die weiteren Verhandlungen der Unternehmer werden zeigen, daß man dann auf die Kenntnis der Interessen der Arbeiter zu rechnen hat, wenn sie in ihrer Organisation den Unternehmern gegenüber stehen und durch ihre Anwesenheit, welche die Unternehmern über die Überzeugung bringen, daß sie für die Arbeiter sind, die Arbeiter zu gewinnen und sie mit dem Verbande zu vereinigen.

Wir werden uns bei unseren Betrachtungen nicht an die offiziellen Punkte der Tagesordnung, sondern an das Ergebnis der

Verhandlungen halten. In der Hauptsache dreht sich die Verhandlungen um folgende Punkte:

1. die Frage, in welcher Form bei Streitigkeiten mit den Arbeitern verhandelt werden solle;
2. die Frage der Lohnsätze und Tarifgemeinschaften;
3. wie die Sperre der Betriebe für streikende Arbeiter am wirksamsten durchgeführt werden könne;
4. die Verkürzung der Arbeitszeit;
5. die Streikversicherung.

Was die Verhandlungsfrage bei Streitigkeiten mit den Arbeitern anbetrifft, so gingen in der Debatte die Meinungen darüber, ob es zweckmäßig sei, mit den Gewerkschaften zu verhandeln, ziemlich auseinander. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandspräsidenten, Herrn Dr. Hermann Lehmann in Aachen, ging ebenfalls hervor, daß es die Unternehmer höchst unangenehm empfinden, daß wegen der Verhandlungsfrage, dadurch, daß es die Unternehmer vielfach ablehnen, mit den Arbeiterorganisationen zu verhandeln, die hartnäckigen Konflikte entstehen. Er sagte nämlich, daß im Bereiche der Bestrebungen der Arbeitgeberverbände der Wunsch läge, die recht unangenehme Sachlage aus der Welt zu schaffen, die angeblich darin besteht soll, daß die Gewerkschaften in ihrer bezirksweise ganz verschiedenen Zusammensetzung als geeignete Verhandlungsinstanzen nicht erachtet werden könnten, da mit ihren Vertretern getroffene Vereinbarungen von ihnen unter Umständen nicht gehalten worden seien. Die Erklärung lag sehr gewunden, und Herr Lehmann unterließ es auch, konkrete Fälle, welche diese Erklärung hätten stützen können, anzugeben. Was unsere Organisation betrifft, so kann auf sie der Einwand des Herrn Lehmann nicht zutreffen, denn hier wird streng darauf gehalten, daß von den Arbeitern die Vereinbarungen gehalten werden, und sind erst in den letzten Tagen wieder Beispiele gegeben worden, welche beweisen, daß die Mitglieder der Gewerkschaften die sie unter Mitwirkung der Organisation mit den Unternehmern eingegangen sind, auch einhalten. Leider können wir daselbst nicht von den Unternehmern sagen. Hier könnten wir diese Beweise dafür erbringen, daß in den meisten Fällen, wo die Unternehmer, der Not gehorchend und nicht aus eigenem Antrieb, Vereinbarungen mit den Arbeitern eingegangen, diese Unternehmer, sobald die pressierende Arbeit fertig war, die Abmachungen brachen und jene Arbeiter nachgehenden, welche sie zur Einhaltung der Abmachungen ermahnten. Wenn sich unter solchen Umständen die Arbeiter dann auch nicht mehr an die Vereinbarungen halten, so ist das wohl zu verstehen. Würden die Unternehmer ihren „Herzblut“ aufgeben, würden sie wirklich, wie Herr Dr. Lehmann sagte, Realpolitiker sein, dann würden sie selbst mit danach streben müssen, dem Vorbild in der Verhandlungsfrage in der englischen Textilindustrie näher zu kommen. Herr Lehmann führte ja aus der Schrift des Herrn Dr. W. Zimmermann: „Gewerbliches Einigungswesen in England und Schottland“ an, welchen Standpunkt die englischen Textilarbeiter bei dem Abschluß von Lohnsatzgemeinschaften einnehmen. Danach stehen die englischen Textilarbeiter auf dem Standpunkt, auf dem auch die organisierte Arbeiterkraft Deutschlands steht, nämlich, daß die Arbeitslöhne die Verkaufspreise und nicht die Verkaufspreise die Arbeitslöhne bestimmen müssen. Auf dieser Grundlage kommen in England die Vereinbarungen im Arbeitsverhältnis zustande, und darum werden sie auch von beiden Seiten eingehalten. Gewiß, diese Entwicklung der Einigungsfrage in England — das betont auch Herr Dr. Lehmann — dieser organisierte Friebe in der englischen Baumwollindustrie ist erst das Ergebnis größerer Kämpfe auf beiden Seiten gewesen. Nebenbei bemerkt, die Betonung dieser Tatsache durch den Syndikus des Unternehmerverbandes mögen sich einmal die Hirsch-Dundersehen Gewerkschaften hinter ihre langen Ohren schreiben, damit sie mit ihrem blöden Harmoniebuselgeplurre aufhören. Wir geben uns ja keineswegs der Illusion hin, daß die Unternehmer in Deutschland aus den Vorgängen im Arbeitsverhältnis der Textilindustrie Englands die einzig richtige Lehre ziehen und danach streben werden, die englischen Einigungsmethoden auch bei uns schon jetzt einzuführen. Eingeführt werden sie ja zweifellos werden, aber wohl erst dann, wenn die deutschen Textilarbeiter durch ebenso kräftige Organisationen wie die englischen den Unternehmern die nötigen Forderungen werden beigebracht haben. Es braucht nicht erst besonders betont zu werden, daß es nur eine faule Ausrede ist, wenn die Unternehmer ihre Ablehnung des Verhandlungsmittels mit den Gewerkschaften damit zu begründen suchen, daß sie behaupten, die Gewerkschaften könnten keine Sicherheit dafür bieten, daß die Vereinbarungen gehalten werden. Der wahre Grund der Verhandlungsfeindschaft ist bei den Unternehmern ein ganz anderer. Ganz deutlich kam derselbe zum Vorschein bei der Debatte über die Lohnsätze und Tarifgemeinschaften. Im Geschäftsbericht wurde gesagt, daß bei den Unternehmern ebenso wie bezüglich der Ablehnung eines Generallohn-satzes für die gesamte Textilindustrie nach Analogie des Buchbinderzunftes, so auch bezüglich der Tarifgemeinschaften Einmütigkeit in der Ablehnung herrsche. Und hier ging nun der Berichtstatter einen Schritt weiter in der Ausführung der Ablehnungsgründe, indem er anführte, daß die Tarifvereinbarungen mit den Arbeitnehmerverbänden abgelehnt würden, weil die Arbeiter nicht allgemein organisiert seien, und weil durch solche Tarifgemeinschaften nur die Arbeiterverbände geschützt werden würden, wobei die Unternehmer keinen Nutzen abgeben wollen. Diese Gründe sind ganz klar und verständlich, und es ist nicht zu verwundern, daß die Unternehmern in Deutschland heute noch auf dem englischen Standpunkte stehen, nämlich, daß die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen. Das Unternehmertum in Deutschland steht heute noch auf dem englischen Standpunkte, nämlich, daß die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen. Das Unternehmertum in Deutschland steht heute noch auf dem englischen Standpunkte, nämlich, daß die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen.

Handen behalten müsse, und die Auffassung der anwesenden Unternehmer ging dahin, ein solches Schiedsgerichtsverfahren, wie es bei Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern in England besteht, in Deutschland nicht lebensfähig werden zu lassen. Indessen selbst Herr Kommerzienrat Dietel-Cosmannsdorf mußte zugestehen, daß auch bei uns die Zeit kommen würde, in welcher auch mit genügend bevollmächtigten Vertretern der Gewerkschaften verhandelt werden könne. Das ist ganz unsere Meinung; ja, wir sagen, daß die Frage, ob die Unternehmer mit den Organisationen der Arbeiter verhandeln wollen oder nicht, weniger von den Unternehmern wie von den Arbeitern abhängig ist. Wenn die Arbeiter aus den Worten des Herrn Dr. Lehmann die richtige Lehre ziehen, wenn sie sich immer gegenwärtig, daß dieser Unternehmerhändel sagte, daß die Unternehmer deshalb keine Tarifverträge mit den Arbeitern eingehen, weil die Arbeiter nicht alle organisiert seien: verdoppeln die Arbeiter ihren Organisationseifer und stärken sie ihre Kriegskasse, dann wird der Zeitpunkt, den der Herr Kommerzienrat Dietel-Cosmannsdorf herankommen sieht, gar schnell herangekommen sein. Uebrigens wurde schon auf dieser Hauptversammlung zugegeben, daß es jetzt schon Gegenden gibt, wo man mit den Vertretern der Organisation verhandeln muß.

Herr Franz Avellis-Fork war es, der sagte, daß der Verband in der Verhandlungsfrage keine Zwangsbestimmungen dekretieren könne; denn er könne keine Zwangsbestimmungen dekretieren, die im Gegensatz zu anderen mit den Gewerkschaften verhandelt hätten und verhandeln wollten, nicht hieran verhindern wollen. Und Herr Adolf Fr. Felker-M. Gladbach zeigte, daß durch die Verhandlungen mit den Gewerkschaften doch manche Schwierigkeiten aus der Welt geschafft werden könnten. Herr Kommerzienrat Stark, der stellvertretende Vorsitzende, hatte aber vorher seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß wohl der richtige Standpunkt immer noch der sei, nur mit der eigenen Arbeiterkraft über etwaige Verhandlungen zu unterhandeln und, solange die Gewerkschaften keine verbindlichen Zusagen für Einhaltung der getroffenen Abmachungen zu geben verdrängen, Verhandlungen mit dritten Personen abzulehnen. In dieselbe Reihe hieb auch der Vertreter der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände, Herr Regierungsrat Professor Dr. Leibig-Berlin. Nur ausnahmsweise soll es, wenn es in einem bestimmten Bezirke die Taktik gebietet, gestattet sein, mit den Gewerkschaften zu verhandeln. Aber der Herr Regierungsrat hält es vom Unternehmerstandpunkt aus für unerwünscht, daß dieser Ausnahmezustand zur Regel erhoben wird. Also nur, wo es die Taktik gebietet, d. h. auf gut deutsch, wo die Arbeiterorganisationen so kräftig sind, daß ein Kämpfen mit ihnen große Opfer erfordern würde, dort soll mit den Gewerkschaften verhandelt werden; im anderen Falle nur mit den eigenen Arbeitern. In diesem Sinne vollierte denn auch die Versammlung und wurden die verbindlichen Entschlüsse nicht gefaßt. Die Versammlung hielt es indessen für zweckmäßig, in der Verhandlungsfrage allgemeine, wenn auch unverbindliche Richtlinien zur Vorlage zu bringen. Wie diese Richtlinien aussehen werden, das ist aus dem vorliegenden schon ersichtlich. Es soll insbesondere durch diese, auf den bisherigen Erfahrungen beruhenden Richtlinien vermieden werden, daß taktische Fehler bei der Verhandlung von Arbeiteransprüchen gemacht werden. Für die Arbeiter ist das nicht von Bedeutung; für sie kommt nur in Betracht, unter Umständen zu verhandeln, um in allen Gebieten Deutschlands die Organisation auf eine Höhe zu bringen, daß sie sich schon allein durch ihre Stärke ihre Anerkennung bei den Unternehmern und ihren Einfluß auf die Arbeitsverhältnisse verschafft.

Wir sagten schon weiter oben, daß die von Herrn Dr. Lehmann angeführten Gründe für die Ablehnung der Unternehmern, mit den Vertretern der Gewerkschaften zu verhandeln, und mit den Gewerkschaften Tarifgemeinschaften einzugehen, weder stichhaltig noch erschöpfend seien. Wenn die Unternehmer in der Ablehnung von Tarifgemeinschaften einig sind, so führt diese Einigkeit nicht auf prinzipiellen, sondern auf taktischen Gründen. Die Unternehmer wissen, daß durch den Abschluß von Tarifverträgen ihrer blühendsten Ausberrungsmittel ein Regel vorgegeben würde. Ihre Aktionsfähigkeit würde eingeschränkt werden, und deshalb kommen sie mit der fadenförmigen Behauptung der Unzuverlässigkeit der Gewerkschaften. Auf der anderen Seite aber läßt die Unternehmern mit Einrückungen, welche auch nicht die geringste Garantie für Einhaltung der Abmachungen aufzuweisen haben. Man trägt sich nämlich mit dem Gedanken, solche Verhandlungskommissionen zu schaffen, wie sie der Metallindustriellenverband geplant hat. Durch ein ganz kompliziertes Wahlverfahren, durch welches jedes Mitgliedsbestimmungsrecht der Arbeiter geradezu aufgehoben wird, soll für einen bestimmten Bezirk eine sogenannte Verhandlungskommission gewählt werden, welche, außerhalb der Gewerkschaften stehend, in für die Arbeiter verbindlicher Weise Abmachungen mit den Unternehmern eingehen soll. Es braucht nicht vieler Worte, um zu sagen, daß sich die Gewerkschaften den Taktik um solche Abmachungen kümmern würden, und die Verhandlungskommission hat nicht die geringste Handhabe, die Einhaltung der Abmachungen zu garantieren. Die einzige Vertreterin der Arbeiter, berufen zu solchen Verhandlungen, das ist die gewerkschaftliche Organisation; und es wird erst Friebe im Bereiche herrschen, wenn die Unternehmer diese Selbstverpflichtung nicht mehr bekräftigen werden. Freilich gehört dazu auch etwas mehr. Dazu gehört vor allem, daß die Anerkennung jenes Grundgesetzes der englischen Textilarbeiter, daß sich die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen. Das Unternehmertum in Deutschland steht heute noch auf dem englischen Standpunkte, nämlich, daß die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen. Das Unternehmertum in Deutschland steht heute noch auf dem englischen Standpunkte, nämlich, daß die Verkaufspreise nach den Arbeitslöhnen und nicht die Arbeitslöhne nach den Verkaufspreisen richten müssen.

verteidigte er dort das Recht auf Revolution in einer nie gehörten Weise, so daß die Geschworenen ihn freisprachen.

Aber das Urteil wurde taffiert, und das Richtergericht, vor das er jetzt gestellt wurde, arbeitete besser den höheren Wünschen entsprechend und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, die er zu Düsseldorf verbüßte. Als Laffalle das Gefängnis verließ, war der Volkssturm gebrochen. Die Zeit der siegreichen Reaktion füllte er wieder aus mit erneutem Studium, und in diesen Jahren erschien sein großes Werk: „Das System der erworbenen Rechte“.

Im Jahre 1859, als von Frankreich und Spanien herkommend, wieder die Flammen der Unzufriedenheit und Empörung aufzüngelten, da trat Laffalle mit Marx und Engels in Verbindung, und Laffalles Name wurde wieder in den Vordergrund des politischen Kampfes gerückt, um nicht mehr daraus zu verschwinden. Es kam die Zeit der sogenannten Konfliktsperiode; Bismarck, dem man die Mittel zur sogenannten Gesetzesorganisation verweigert hatte, regierte unbefürchtet darum ohne Budget. Und die damaligen Liberalen (Fortschrittspartei und Demokraten) wußten darauf mit nichts anderem zu erwidern, als mit schmächtlichen Resolutionen und papierenen Projekten, worüber eine Regierung, die den Standpunkt vertritt: „wo die Macht ist, da ist das Recht“, selbstverständlich zur Tagesordnung übergeht. Laffalle stellte die ganze Wachspolizei der Liberalen, das ganze lächerliche Gebaren der Fortschrittspartei, in einer Broschüre: „Was nun?“ an den Pranger, wodurch er sich die Feindschaft der Führer der Fortschrittspartei, Franz Dunder u. a. endgültig zuzog. Zu dieser Zeit 1849 steigerte den politischen Reaktion kam eine ungeheure wirtschaftliche Depression, die seit 1857 in eine vollständige Weltkrise ausartete. Ein dumpfer Druck lagerte auf der Arbeiterklasse, die vom Liberalismus um die Hoffnungen der Märzrevolution betrogen war, Geldsack und Altar herrschte, neben dem Unternehmer stellte sich der Kaplan. Der theoretische Sozialismus eines Marx und Engels war noch nicht Gemeingut der Arbeiterklasse geworden, sozialistische Erkenntnis fehlte ihnen, sie schwammen im Fahrwasser der Fortschrittspartei, deren Führer Schulze-Delitzsch die soziale Frage mit Genossenschaftsweien, Konsumvereinen und Bildungsvereinen lösen wollte.

Dann kam zur Belebung die Weltausstellung in London, und aus Mitteln der schon erwähnten Bildungsvereine und der Regierung wurden auch deutsche Arbeiter dorthin geschickt, um die Weltausstellung zu sehen und neue Anregungen zu empfangen. Die Arbeiter sahen aber nicht nur die fertigen Produkte, sondern auch die weitaus bessere Lage der englischen Arbeiterklasse. Und es fiel ihnen wie Schuppen von den Augen, als sie sahen, wie die englischen Arbeiter mit ihren Krabben-Unions sich eine ganz andere Position erobert hatten. Die Arbeiter kamen zurück und stellten an die demokratische Fortschrittspartei Forderungen: sie wollten Selbstständigkeit, Arbeiterschutz, allgemeines und gleiches Wahlrecht. Das hatte die Fortschrittspartei nicht erwartet; die Not im Fortschrittslager wurde groß. Bewilligte man den Arbeitern ihre Forderungen, dann ging es gegen das geheiligte Kapital; verweigerte man ihnen dieselben, dann drohte der Verlust der Arbeitergefollgschaft. Als vorläufiger Ausweg wurde den Arbeitern ein Arbeiterkongreß zugestanden, auf dem sie ihre Forderungen vorbringen konnten und ihnen versprochen, einige ihrer Forderungen in das demokratische Programm aufzunehmen. Doch mittlerweile hatte sich die Situation schon verändert. In den Leipziger Bildungsverein war Debel als junger Drechslergehilfe eingetreten, er erfuhr bald den Anschluß an die nachmaligen sozialistischen Abgeordneten Bahlreich und Frische fand. Diese setzten es durch, daß eine neue Delegation mit viel schärferen Forderungen nach Berlin zum Kongreß gesandt wurde, und dort wurden sie glatt abgelehnt. Das war die Situation, aus der heraus der Ruf aus der Arbeiterklasse an Laffalle erging. Schon 1862 hatte er in einer Besammlung vor Berliner Maschinenbauern den Ausdruck geäußert: „Die Arbeiterklasse ist der Fels, auf dem die Kirche der Zukunft gebaut wird!“ Jetzt rief ihr die Leipziger Arbeiterklasse nach dort, und von da aus richtete er sein berühmtes „Offenes Antwortschreiben“ an die Öffentlichkeit, in welchem er die volle politische Selbstständigkeit der Arbeiterklasse verlangte, allgemeines Wahlrecht zur Erwerbung der politischen Macht und der Staatsgewalt, Einrichtung von Produktivgenossenschaften mit Staatskredit.

Ein solches Programm bot ja die Aussicht, den ganzen kapitalistischen Staat in Trümmern zu schlagen, und ein Schrei der Angst und Enttäuschung ging durch die ganze Ordnungsmenge. Die Fortschrittspartei rief in allen größeren Städten Versammlungen ein, wo sie gegen Laffalle agitirte und ein Zerbroch von seinen Vertretern gab. Aber Laffalle ließ sich nicht ins Hintertreffen fallen. Er ging selbst nach Frankfurt, sprach in einer vierstündigen

Rede zur Arbeiterklasse und siegte in zweitägiger Redeschlacht vollständig über seinen Gegner.

Das war im März 1863; im Mai fand schon die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins statt, und damit schlug die Geburtsstunde für die sozialdemokratische Arbeiterorganisation, die sich schnell über die größeren Städte verbreitete. Die größten Triumphe hat Laffalle in Rheinland, in Düsseldorf, Solingen, Monndorf usw. gefeiert. Überall hat er das Band zerissen, welches die Arbeiter an die bürgerlichen Parteien fesselte, und das höchste Verdienst Laffalles liegt wohl darin, daß er der Arbeiterklasse das politische Selbstständigkeitsbewußtsein und die Überzeugung von ihrem Rechte an das ganze Produkt ihrer Arbeit beigebracht hat. Mit dieser Überzeugung stand und steht die deutsche Arbeiterklasse an politischer Reife weit über der englischen Arbeiterklasse, trotz deren 60 Jahre älterer Organisation. In Deutschland war es nach dem Austreten Laffalles unmöglich, daß die Arbeiterbewegung in die Sadgasse einseitiger gewerkschaftlicher und wirtschaftlicher Bewegung sich verrennte. Mit der praktischen Organisationsarbeit Laffalles war erst verwickelt, was Marx und Engels schon 1847 geschrieben: „Die Befreiung der Arbeiterklasse ist in letzter Linie ein politischer Kampf; es ist ein Kampf um die politische Macht.“

Die Laffalle'sche Bewegung hat selbstverständlich mit tausenderlei Anfeindungen zu kämpfen gehabt, und je mehr der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein wuchs, desto gewaltiger wuchsen auch die Schikanen und Bedrohungen. Das bewog ihn immer und immer wieder, selbst die Leitung in der Hand zu behalten, doch die ständige Spannung rief ihn auf, so daß er schließlich zu einem Erholungsurlaub das Ausland aufsuchen mußte.

Aber auch Laffalle, dieser hochbedeutende Mann hatte menschliche Schwächen, und so ereilte ihn der Tod ohne Zusammenhang mit der Bewegung, ganz abseits von den großen Zielen, die er sich gesteckt hatte.

Schon als Mann in reifen Jahren lernte er ein junges Weib kennen, das ihn verriet an einen Menschen, der geistig tief unter Laffalle stand. Das brachte ihn dazwischen außer sich, daß er ihn herausforderte, und im Duell ist er der Kugel seines Gegners erlegen. Das war nicht ein Tod, wie wir deutschen Arbeiter ihn gewünscht hätten, nicht das Sterben eines Liebsteins, eines Auer, die mitten aus der Arbeit hinweggerissen wurden. Aber wir werden nicht richten. . .

Wäre uns die Kraft und der alles umfassende Geist Laffalles noch ein Jahrzehnt erhalten geblieben, so wären uns wahrscheinlich die Bruderkämpfe innerhalb unserer eigenen Reihen erspart geblieben. Laffalle hätte sicher mit Marx und Engels und den maßgebenden Führern der Partei eine Verständigung erzielt, und die Gründung der Eisenacher 1869 wäre unterblieben. Aber heute liegt das hinter uns, und wenn wir das Andenken unseres großen Toten ehren, so wollen wir nicht trauernd um Verlorenes weinen, sondern in seinem Geiste und mit seinem Feuergeist weiter bauen, bis sein Werk erfüllt ist: Die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus.

Zunahme der Zahl der jugendlichen Arbeiter in Bayern.

Seitdem auch in Bayern die Industrie weitere Fortschritte in ihrer Ausbreitung macht, ist auch dort eine Zunahme der jugendlichen Arbeiter festzustellen. Wie das „Reichsarbeitsblatt“ in seiner Nummer berichtet, hat in der Mehrheit der Gewerbeaufsichtsbezirke die Zahl der beschäftigten Jugendlichen von 14 bis 16 Jahren auch im Jahre 1906 zugenommen. Die Zunahme entfällt vor allem auf die Metall- und Maschinenindustrie und die Textil- und Bekleidungsindustrie. Selbst die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren hat, wenn auch nur wenig, zugenommen. In sämtlichen der Aufsicht unterstellten Anlagen wurden im Berichtsjahre 68 855 (51 428) männliche und 14 895 (14 056) weibliche jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter betrug 647 701 (im Vorjahre 625 235). Die Jugendlichen machten also im Jahre 1906 2,3 Proz. aus. Die Zunahme bei den männlichen jugendlichen Arbeitern (+ 2227) war stärker als bei den jugendlichen weiblichen Arbeitern (+ 939).

Die Zahl der Verfehlungen gegen die Schutzgesetze und Verordnungen, welche sich auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter beziehen, betrug, soweit die ermittelten Zuwiderhandlungen in Betracht kommen, 2980 (3768). Die Zahl ist also gegen das Vorjahr absolut relativ zurückgegangen, dennoch

aber immer noch recht erheblich; 1560 (1863) waren Verfehlungen gegen Anzeigen, Verzeichnisse, Aushänge und 1411 (1905) Verfehlungen gegen die Arbeitsbücher.

In 49 (52) Fällen wurde gegen § 135 Abs. 1 der G.-O. (Ausschluß der Kinder von der Beschäftigung) gefehlt, in 413 (513) Fällen wurden junge Leute und in 218 (212) Fällen wurden Kinder widerrechtlich zu lange beschäftigt. In 36 (32) Fällen wurden Verfehlungen gegen die Bestimmungen betreffend Nachtarbeit und in 27 (45) Fällen solche gegen die Bestimmungen betreffend die Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen festgestellt. Bergehen hinsichtlich der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter kamen, wie im Vorjahre, vielfach in Ziegeleien und Konfektionsbetrieben vor. In Oberbayern sind die Vergehen bezüglich Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Ziegeleien infolge energischer Einschreitens seitens der Behörde und Gewerbeaufsichtsberechtigten in den letzten Jahren erheblich eingebremst worden. Das hat aber zu dem Leid der Arbeiter geführt — wenn die Vermutung des Gerichts richtig ist — die jungen italienischen Arbeiter nicht etwa in geringerer Zahl mit nach Bayern zu nehmen, sondern sie in Betrieben unterzubringen, wo die Kontrolle vermutlich keine so strenge ist.

Nach den Berichten werden, wie überall, auch in Bayern die Bestimmungen des Kinderzuschuges der Bevölkerung nur sehr langsam bekannt. Um sie wirksamer zu machen, hat in jeder Schulkasse der Bezirksschule der Klassenlehrer bald nach Beginn eines jeden Schuljahres in geeigneter Form eine Umfrage bei den Kindern zu halten, um festzustellen, welche Kinder bei Fremden oder zu Hause gewerblich beschäftigt werden. In München waren nach der Nachfrage in sämtlichen Volksschulen im ganzen 1615 Kinder gewerblich tätig = 2,6 Proz. der 61 758 Münchener Volksschulkinder der ersten bis siebenten Klasse.

Ein Vergleich des Ergebnisses dieser Schulumfrage mit dem Ergebnis einer von der Schulkommission Münchens im Jahre 1904 veranstalteten Erhebung ergibt jedoch immerhin eine Abnahme der gewerblichen Kinderbeschäftigung als Wirkung des Kinderschutzes. Nach dem Bericht sind diese Schulumfragen trotz mancher Uebertreibungen und zweifellos unrichtiger Angaben eines Teils der Kinder und trotz der Zurückhaltung eines anderen Teils derselben von hohem Wert. Da sie einerseits den Polizeibehörden und reichdienenden Organen wertvolle Fingerzeige zu Kontrollen und Anhaltspunkte zu weiterem Vorgehen geben, andererseits die Tatsache, daß alljährlich solche Umfragen stattfinden und im Anschluß daran weitere Nachforschungen zu gewärtigen sind, manche Eltern und Arbeitgeber von gewerblicher oder wenigstens verbotener gewerblicher Beschäftigung der Kinder abhält. Die in München angestellten Schulumfragen ergaben, daß die weitaus größte Zahl der gewerblich tätigen Kinder beim Ausstragen von Brot, Milch, Zeitungen, sonstige Waren und zu Botengängen verwendet wird. Zum Regelaussehen wurden 118 volkschulpflichtige Kinder verwendet, zur Heimarbeit wie Tüchtelweben, Wärendemachen, Blumenmachen, Nägeln, Zündholzschachtelmachen, Zigarettensmachen 78 Kinder, zu Blumen-, Gemüse-, Obst-, Zündholz-, taufen bezw. -hauieren 23; zu Theateraufführungen (mit Erlaubnis) 24, zu Holzschneider-, Tisch- und Ziegeleiarbeiter 15, in Gast- und Schankwirtschaften 13, zum Madreden beim Seilspinnen 4, zur Weibhülle in der Werkstatt des Vaters 41 usw. Die hohe Zahl der zum Regelaussehen verwendeten Kinder verdient nach dem Bericht besondere Beachtung, weil es sich hier meist um verbotene und überlange Sonn- und Feiertagsarbeit und vielfach um noch nicht 10 Jahre alte Kinder handelt.

Einen breiten Raum nimmt die Kinderarbeit in der 20 000 Menschen umfassenden Hausindustrie Oberfrankens ein. Auf die Mithilfe der Kinder kann namentlich da nicht verzichtet werden, wo die Hausindustrie die einzige oder doch die Haupterwerbsquelle bildet. Es trifft dies hauptsächlich zu für die Perlenschnitzerei (Stadt und Bezirk Bayreuth), die Weberei einschließlich Spinnerei, Tüchtnäherei und Färbereierei (Bezirk Hof, Naila, Münchberg, Stadsteinach), die Mastenräderei (Bezirk Teuschnitz) und die Korbmacherei, Weidenweiderei und Strohhüterei (Bezirk Lichtenfels). Doch auch in den meisten anderen Hausindustriestücken Oberfrankens, wie in der Perlenschnitzerei (Bezirk Teuschnitz), in der Schiefertafel- und Briefmacherei (Bezirk Teuschnitz), bei der Stingergehirnverfertigung (Bezirk Teuschnitz), bei der Beschäftigung der Arbeiter (Bezirk Ebernau, Stadl), sowie in der Näherei, Zieherei, Weiß- und Kunsttuderei, Färbereierei (Bezirk Hof, Naila, Stadsteinach) ist die Kinderbeschäftigung ausgebreitet. Geschieht diese auch vielfach in einer den jugendlichen Kräften angepaßten Weise, so sind vielerorts

diesen Firmen haben noch eine Reihe andere Erweiterungsbauten vorgenommen.

Die Deckenweberei von Fröhlich u. Comp., die in Lichtein-Callenberg eine Anzahl Hausweber beschäftigt und seit einigen Jahren in Glauchau eine gepachtete mechanische Weberei hat, verlegt ihren mechanischen Betrieb nach Lichtein-Callenberg. Die hier neuerrichtete Fabrik ist bald fertiggestellt und bietet Platz für ungefähr 100 mechanische breite Deckenwebstühle. — In Italien, und zwar in Novara, wurde eine große Baumwollspinnerei und -Weberei unter dem Namen „Contonificio Pozzi“ gegründet. Das Aktienkapital, welches sich auf zwei Millionen Lire beläuft, soll auf sieben Millionen Lire erhöht werden. — In Westerege in Ungarn wird mit dem Bau einer Fabrik begonnen, in welcher 40 000 Spindeln und 400 Webstühle zur Aufstellung kommen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue kritische Zwischenfälle in den Vereinigten Staaten — Die Auswirkungen auf England und Deutschland — Stand der Reichsbank — Allgemeines — Der Getreidemarkt.

Seit der letzten Berichterstattung sind diesmal drei Wochen verstrichen. Dadurch ist es möglich geworden, eine abermalige kritische Episode, die anfangs die bedenklichste Ausdehnung und die vorhergehende Kraft gewinnen zu wollen schien, bis zu ihrem vorläufigen, leidlich befriedigenden Abschluß darzustellen. Über die Frage hat sich doch überall aufgedrängt: ob selbst die stärkste wirtschaftliche Konstitution diese immer wiederkehrenden Krankheitsanfalle noch lange vertragen kann und ob sich hinter der zunehmenden Häufung der krisenhaften Erschütterungen an der Oberfläche — vor allem an den Börsen und auf dem Geldmarkt — nicht ein viel tieferliegender Wirtschaftsumschlag ankündigt.

Die Wetterde bildeten auch diesmal die Vereinigten Staaten von Amerika. In Wallstreet, an der New-Yorker Börse, übertraf kurz vor Mitte August der Zusammenbruch von Eisenbahn- und Industrietiteln, und dazu noch von verschiedenen wichtigen Rohstoff- und Metallpreisen weitaus die vorangegangene Märzpanik. Mag sein, daß die verhängnisvollen Kräfte, durch das Urteil gegen den Petroleumkönig Ludwig geworden, ihren politischen Widerstand eine Lection erteilen und dadurch den Antitrustselbstzug von vornherein lähmlegen- und diskreditieren wollten. Aber wie wir oft betonten: das Gelingen solcher gewagter Handreichungen der Großfinanz steht stets ein für die Masse schon vorbereiteter Börsen voraus. Der Weinnachfrage- und Aktienboom muß, wenn er fortwähren und gedeihen soll, einen schon geschwächten und deshalb empfänglichen Markt als Unterlage vorfinden. Der Kurstiebergang setzte am Montag, den 6. August, ein, allerdings nicht am ersten Geschäftstage nach der Verkündung der Standard-Ölstrafe von über 20 Millionen Dollar. Binnen vier Tagen hatte die meist beachteten Papiere 12 bis 16 Punkte verloren; viele minderbeachtete Werte wurden von einem noch viel stärkeren Kursrückgang heimgeführt. Die Banken verzweigten mehr als

je eine reichlichere Kredithilfe. Ihre Reserven waren für diesen Zeitpunkt verhältnismäßig schwächer wie jemals seit 1893, und die großen Geldanforderungen der Innenstaaten im Westen und Süden zur Umkehrung und Fortbewegung der Getreide- und Baumwollrenten hatten soeben begonnen. Durch sogenannte Finanzwechsel europäisches Edelmetall heranzuziehen, schien im Gegensatz zum vorigen Jahre, ausgeschlossen. Im Gegenteil: bei seiner eigenen Geldknappheit und Gefährdung kündigte Europa mehr und mehr die früher eingeräumten Kredite; amerikanische Effekten wanderten massenhaft wieder von Europa nach den Vereinigten Staaten zurück, so daß gerade in der entscheidenden Zeit die amerikanischen Banken eher mit einem Rückfluß von Gold nach London, Berlin und Paris zu rechnen hatten. Daß auf das Weispringen Englands nicht wieder zu rechnen war, betonte die Bank von England am 15. August deutlich durch die Erhöhung ihres Zinssfußes von 4 auf 4 1/2 Proz. Die übrigen großen europäischen Zentralbanken hatten schon einen sehr hohen Zinssfuß; zum Ueberfluß kündigten sie ganz energisch an, daß sie allen beträchtlicheren Goldabflüssen nach New York gleichfalls mit weiteren Diskontierungen begegnen würden. Als Netter in der Not blieb daher nur der Washingtoner Schatzsekretär Cortelyou, der den Nationalbanken der wichtigsten Wirtschaftsbezirke auf mindestens fünf Wochen die sich häufenden Staatsgelder zur Verfügung zu stellen versprach und rasch mit der Verwirklichung begann. So bereitet sich allmählich eine Rückkehr des Vertrauens und eine Erholung des Kursstandes vor, die im Augenblick die Lage beherrscht. Freilich: auf wie lange Zeit wohl?

Unterdes hat sich der amerikanische Anstoss weiter, über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus, fortgepflanzt.

In England wirkte die Diskontsteigerung um so mehr wie ein Schreckschuß, als um diese Zeit gewöhnlich alle Veränderungen nach oben unterbleiben; die letzte Ausnahme bildete das Jahr 1900, wo am 19. Juli, in der Zeit des Transvaalkrieges und der chinesischen Wirren, der Londoner Bankzinsfuß von 3 auf 4 Proz. emporstieg. Der jetzige Kursbruch war deshalb auch in London überaus empfindlich. Bankers Magazine berechnet soeben für den Monat August auf die, seinen Vergleichungen zugrunde liegenden 387 „repräsentativen Wertpapiere“ eine Kursverminderung von über 136 1/2 Millionen Pfund Sterling (berechneter Kurswert der 387 repräsentative securities am 20. Juli 1907 8 638 717 Pfund Sterling, am 20. August dagegen nur 8 498 180 Pfund Sterling). Im März, beim letzten Entwertungsanfall, kam die entsprechende Kursvergleiche immerhin nur auf eine Verminderung von 125 Millionen Pfund Sterling, und der jetzige Niedergang begann noch dazu schon bei einer niedrigeren Kursstufe. Die Berliner Börse wiederholte diesen Kursfall, allerdings in sehr abgeschwächter Form — aber abgeschwächt nur deshalb, weil schon vorher die Abspannung und Geschäftsunlust dauernd viel höher war. Jedoch erging man sich schon in viel schmerzlicheren Prophezetungen für den Fall, daß die Bank von England eine zweite, gar nicht unwahrscheinliche Diskontierung vornehme und alsdann die Reichsbank und andere kontinentale Zentralnotenbanken zur Nachfolge zwingen.

Dann zerteilten sich in Europa gleichfalls die Wolken. Der letzte August-Wochenanweis der Bank von England zeigte eine ganz wesentliche Kräftigung; einen größeren Vorrat als im Vorjahre, eine Verminderung der Wechselanlagen, starke Einzahlungen der Privaten und endlich eine Verringerung des Notenaums. Ähnlich die Deutsche Reichsbank, der viel neue Giro-gelder zuzuschießen und der die Reichsregierung dadurch etwas Luft verschaffte, daß sie aus dem Erlöse der acht begebenen Schatzscheine 71 Millionen Mark Schatzwechsel einlöste.

Andererseits teilte die Reichsbankleitung am 30. August in der Zentralauskunftsbüro mit, daß an eine Diskontsteigerung (Diskont seit 23. April 5 1/2 Proz.) bei der fortgesetzten enormen Wechselanlage — diesem Anzeichen für das Geldbedürfnis von Handel und Industrie — augenblicklich nicht zu denken sei. Da der Quartalsfuß noch mehr, wie jedes Jahr, eine ganz außerordentliche Inanspruchnahme der Bank bringen wird — man rechnet bis Ende September, früheren Erfahrungen entsprechend, auf mindestens 450 Millionen Mark neuer Wechselanforderungen —, so wird der Quartalsanstoß kaum ohne neues Anzeichen der Diskontsteigerung vorübergehen, und das letzte Quartal und der Jahresfuß hatten alsdann stets die ihnen überlieferliche Zinshöhe mindestens fest, oft reichen sie damit noch nicht einmal aus.

Obwohl also die jüngste kritische Episode an den Börsen wieder einmal vorbei ist, so sind die Ausichten für den Geldmarkt nicht besonders tröstlich. Ferner macht soeben die österreichische (galizische) Petroleumproduktion eine schwere Krise durch, die wiederum den beteiligten österreichischen und deutschen Banken und Absatzgesellschaften schwere Kopfschmerzen bereitet. Der Markt für Metalle — besonders für Kupfer und Zinn, jedoch auch für Eisen, Blei und Zinn — bröckelt in den Preisen ab. Daß die Metalle überall — noch mehr in England wie in Deutschland — sich verteuern, versteht gerade jetzt, bei sich abzeichnender Konjunktur, weitestente Preise in Aufregung. Die großen Geschäftskarten der transatlantischen Schifffahrt sind seit Mitte August in einen Matenreiz hineingelangt, der schwere Einbußen bringen wird. Einzelne Bankerrolle, wie der des Berliner Warenhauses Fr. Wiffing u. Co., mahnen an die Vergänglichkeiten allen irdischen Glüdes.

Dazu tritt endlich das abermalige Emporkommen der Getreidepreise. Septembervorzeichen notierte am letzten August in Berlin 21 1/2 Mk., nachdem etwa seit Mitte Juni die Welterntschätzungen bessere geworden waren und dem vorangegangenen Preissteigen markt ein Halt gesetzt hatten. Selten dürfte der Weltgetreidemarkt so unüberblickbar gewesen sein wie gegenwärtig. Das unbeständige Wetter hatte schon lange alle Sicherheit der Schätzungen vernichtet. Dazu hindert die späte Ernte die meisten Landwirte am raschen Ausbruch; sie haben zunächst alle Hände voll zu tun mit dem weiteren Einerten der später reisenden Getreidearten und Gadrückte, so daß vor allem für die geläuteten deutschen Roggenvorräte die erwartete Verstärkung durch Neuaufgaben bisher ausbleibt. Vielleicht sind diese augenblicklichen Verlegenheiten größer als die dauernde Knappheit. Sollte sich das mit Bestimmtheit übersehen läßt, geben wir der Entwicklung des diesjährigen Getreidemarktes einen eingehenden Ueberblick zu nehmen.

doch auch Schädigungen des kindlichen Organismus zutage getreten sind von der Lehrerschaft und den Schulbehörden, welche neuerdings der gewöhnlichen Kinderbeschäftigung und dem Fortgang des kindlichen Organismus erhebliches Augenmerk zuwenden, wahrgenommen worden.

Zwischenhandlungen gegen das Kinderbeschäftigungsgesetz vom 30. März 1903 wurden hier in zahlreichen Fällen festgestellt. Sie betrafen insbesondere die gewöhnliche Beschäftigung von Kindern unter dem gesetzlichen zulässigen Alter.

Das Lehrlingswesen hat dank des Eingreifens der Handwerkskammer Fortschritte zu verzeichnen. Doch sind Verhältnisse bezüglich der Höchstzahl der Lehrlinge und des Abflusses der Lehrverträge noch häufig. Eingehendere Angaben über die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten bezüglich des Lehrlingswesens gibt der Bericht aus Oberbayern.

Die Lehrlingsverhältnisse sind dank des Eingreifens der Handwerkskammer Fortschritte zu verzeichnen. Doch sind Verhältnisse bezüglich der Höchstzahl der Lehrlinge und des Abflusses der Lehrverträge noch häufig.

Das Lehrlingswesen hat dank des Eingreifens der Handwerkskammer Fortschritte zu verzeichnen. Doch sind Verhältnisse bezüglich der Höchstzahl der Lehrlinge und des Abflusses der Lehrverträge noch häufig.

Das Lehrlingswesen hat dank des Eingreifens der Handwerkskammer Fortschritte zu verzeichnen. Doch sind Verhältnisse bezüglich der Höchstzahl der Lehrlinge und des Abflusses der Lehrverträge noch häufig.

Zur Lage der Arbeiter in den Spinnereien Hof's.

Wohl in keinem Industrieorte haben sich die Arbeiter der Spinnereien so lange mit Lammesgebild ausbeuten lassen, als in der Textilmetropole Oberfrankens. So viel Spinnereien, so verschiedenartig ist die Berechnung der Löhne für Spinner als auch für Anseher.

Diese Worte charakterisieren die Verhältnisse, sind die Signatur unserer karglichen Erfolge bis jetzt. Der Kapitalismus hat sich in den früheren Jahren durch die verschiedenen Bewegungen, die an der Teilnahmelosigkeit der Spinner immer scheitern mußten, beängstigt gefühlt, und um Arbeitskräfte in seinen modernen Gefängnissen zu haben, ersann man alle möglichen Mittel, damit der Spinner die Vorgänge seiner Kollegen anderswo nicht mehr beachte.

Am tollsten trieben es die Arbeiter der Neuen Baumwollspinnerei. Dort gibt es nur noch vereinzelte ältere Spinner, die weder singen, noch der Musikpfeife angehören. Alle notwendigen Utensilien für die Vereine bezahlte die Firma, alljährlich gibt es in verschiedener Form noch Zuschüsse hinzu.

Als die Textilarbeiter das im vorigen Jahre in eine allgemeine Bewegung gegen die schamlose Ausbeutung durch das Prämien-system vortrugen, da waren es nur die Arbeiter genannten Orts, die der Bewegung teilnahmslos gegenüberstanden.

Prämien Tür und Tor geöffnet. Die Berechnung des Lohnes erfolgt dort nach 1000 Mito Schneller auf folgende Weise: Das abgelichtete Garn wird unter Abrechnung des Tara-gewichts der Wickelstücken mit der Garnnummer multipliziert, das ergibt dann die Schneller.

Zu dieser Prämie erhält der Spinner drei mal im Jahre eine sogenannte Großfädenprämie, wenn er in der Zeit keine Mella-mationen erhebt und jeden Lohntag über die Urenge Prämien erhält. Zu allem Ueberflus gibt es dann noch jährlich eine Prämie, die das meiste verdienten, erhalten 30, 25 bezw. 20 M. Prämien.

Die Arbeitszeit wurde in diesem Musterbetrieb ebenfalls am 1. Januar 1907 auf 10 1/2 Stunden festgesetzt. Nicht lange sollten sich die Arbeiter dieser Verfügung erfreuen, da schickte die Firma die Hochkonjunktur vor. Sie kannte ja ihre Pappenhäuser.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben. Daher auch der chronische Arbeiter-mangel, der den Lohn der Spinner ganz wesentlich beeinflusst.

Ein Beispiel wird die Berechnung des Lohnes veranschaulichen. 4er Binags Löhne pro Zentner 1,04 M. In 14 Tagen liefert der Spinner 25 Zentner. Sein Lohn beträgt demnach 26 M. Dazu erhält er die Hälfte geschenkt, weil es doch etwas zu knapp ist, folglich 13 M. dazu.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Die Anseher und Aufseher erhalten 80-90 Proz. von dem wirklichen Verdienst; an obigen 13 M. haben sie keinen Anteil. Daraus ist ersichtlich, daß die Firma es darauf abgesehen hat, die billigsten Arbeiter zu haben.

Christlich organisierte Arbeiter als Lokalabtreiber.

Vor einigen Wochen berichteten wir über einen aufsehen-erregenden Prozeß, betreffend die Handhabung des Vereins- und Versammlungsgesetzes durch die Zentrumspolizei in Necklinghausen. Wir konnten an dem Verlauf der Verhandlungen dieses Prozesses die blamable Tatsache konstatieren, daß in Necklinghausen durch eine beispiellos dastehende Drangsalierung der Wirte, welche den freien Gewerkschaften ihre Lokale zu Versammlungen zur Verfügung stellen und dadurch, daß, wenn es den freien Gewerkschaften unter diesen schwierigen Umständen hier oder da doch einmal gelungen war, ein Lokal zu bekommen, die dahin einberufenen Versammlungen von der Polizei aufgelöst wurden, das Vereins- und Versammlungsrecht für die freien Gewerkschaften nahezu aufgehoben worden war.

Der Ausbruch des früheren Reichstagsabgeordneten Münch-Kerber: „Die Spinner schwimmen im Golde“ trifft für die Aktionäre zu, während die Arbeitslosen um ihren Lohn bei schlechter Behandlung stumpfsinnig dahinvegetieren.

wendung der Nacht war der Materialismus von altersher nicht zimperlich. Das beweisen uns die grausamen Verfolgungen jener Männer, deren Lehren heute als unumstößliche Wahrheit in allen Schulen gelehrt werden, die aber damals die Entdeckungen der diese Lehre begründenden Tatsachen mit ihrem Leben im düsteren Kerker oder auf dem Scheiterhaufen bezahlten mußten.

Uns sind aus unserer agitativen Vergangenheit eine große Menge Fälle bekannt, wo katholische Pfarrer und Kaplanen oder sonstige einflussreiche fromme Leute dieselben terroristischen Mittel gegen Wirte, welche der modernen Arbeiterbewegung ihre Lokale zur Verfügung stellten, angewandt haben, als wie sie in dem oben angeführten Prozeß beleuchtet wurden.

Der in Frage kommende Wirt zog die bereits gegebene Zulage einige Tage später unter nachfolgender Begründung zurück: „Sierdurch teile ich Ihnen mit, daß Sie mein Lokal für sozialdemokratische Zwecke nicht haben können.“

Es gelang nun unserem Vertrauensmann noch einmal, den Wirt durch eine persönliche Aussprache umzustimmen; wie derselbe dann abermals bearbeitet wurde, bringt er in einem fünf Tage später datterenden Briefe zum Ausdruck. Derselbe lautet: „Werter Herr A. . . . ! Ich muß Ihnen nochmals mitteilen, daß ich mein Lokal lieber nicht zur Verfügung stelle.“

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg. Da schreiben diese Feiglinge über Terrorismus, daß sie an dem ganzen Geschrei selber erstickten, und gerade sie sind es, welche, wie Figura zeigt, den ärgsten Terrorismus verüben. Hui Teufel!

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg.

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg.

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg.

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg.

Wir haben den Ort nicht mitberöfentlicht, um den Mann nicht der Mut der schwarzen Gesellschaft auszuliefern. Aber an diesem Vorgange sehen unsere Mitglieder wieder aufs neue, was für traurige Gesellen jene Leute sind, die sich um unsere Kampfgemeinschaft mit ihnen bemühen und uns schelten, wenn wir sagen, wir trauen euch nicht über den Weg.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie. Deutsches Reich. (Wochenbericht.)

Zurückgewiesen wurde eine Lohnreduktion, die von der Strumpfwarenfabrik von Eger u. Richter in Thalheim im Erzgebirge geplant war.

Der Streik in der Thüringischen Wollgarnspinnerei in Langensalza mußte wegen Ausichtslosigkeit abgebrochen werden. Ein Streik der Seidenweber in Biberach ist nach dreitägiger Dauer zugunsten der Arbeiter beendet worden.

Die Arbeiter der Seidenweber von Berger u. Co. in Grefrath (Leinwandfabrik) wurde infolge Lohnbewegung eine Lohnreduktion von 5 Proz. bewilligt. Bei der Firma W. Schmitz u. Co., Seidenweber in Biberach, bestehen Differenzen wegen Maßregelung. Zugug wollte man fernhalten.

Die 69 Weber der Firma Wienands, Kasteil u. Wiesen in Rheydt sind zwecks Abwehr einer Lohnreduktion in eine Bewegung eingetreten und eruchten um Fernhaltung des Zuguges. Die Differenzen, welche bei der Postamentenfirma Jibot Joachim in Posen bestanden, sind beseitigt. Es ist die 57tündige wöchentliche Arbeitszeit bewilligt worden.

Die Arbeiter der Seidenweber von Berger u. Co. in Grefrath erzielten nach mehrmaligem Vorstellwerden seitens der Verbandsvertreter für sämtliche Weber- und Weberinnen, Spulerinnen und Annoterinnen eine Lohnreduktion von 5 Proz. für die in Tagelohn arbeitenden Färber eine tägliche Erhöhung von 30 Pf., für Mangle eine solche von 20 Pf.

Der Kampf der Textilarbeiter der Weberei von Röh u. Lucas in Elberfeld dauert unabänderlich fort. Bei dem Streik, der seit Ende April d. J. währt, handelt es sich bekanntlich um die Abwehr der Einstellung weiblicher Arbeitskräfte zu bedeutend niedrigeren Löhnen.

Die Arbeiter der Seidenweber von Berger u. Co. in Grefrath erzielten nach mehrmaligem Vorstellwerden seitens der Verbandsvertreter für sämtliche Weber- und Weberinnen, Spulerinnen und Annoterinnen eine Lohnreduktion von 5 Proz. für die in Tagelohn arbeitenden Färber eine tägliche Erhöhung von 30 Pf., für Mangle eine solche von 20 Pf.

Ausland.

Österreich. In Mielitz hat am 29. August eine Sitzung der Textilindustriellen stattgefunden, in der beschlossen wurde, alle Vertreter zu hören. Es wurden darüber insgesam mit den streikenden und ihren feiernden Arbeitern und Arbeiterinnen rund zehntausend Personen arbeitslos werden.

Inser Bruderverein, „Der Textilarbeiter“, würde in der Ausprägung einen Akt unheimlicher Brutalität sehen, der den Unternehmern den gewünschten Erfolg kaum bringen würde, da die streikenden Arbeiter fast ohne Ausnahme unorganisiert sind, eine der durch die Ausprägung in Mitleidenschaft gezogenen Organisationen auf sie also nicht im Sinne der Wiederaufnahme der Arbeit einwirken könnte. — Die christlich-sozialen Arbeitervereine, im Streit zu verharren. Eine teilweise Arbeitsaufnahme ist nur in der Zuleinlieferung und in der Spagatfabrik zu konstatieren. — Zur Lohnbewegung in Brünn ist zu berichten, daß in den einzelnen Fabriken die Vorgesetzten versuchen, die Mitglieder der Lohnkommissionen zu schikanieren; einzelne sind sogar entlassen worden. Man vermutet, daß eine geheime Abmachung unter den Fabrikanten besteht, deren Ziel sei, die erzielten Ertragssteigerungen wieder anzugreifen. — Auf dem Wege der Unterhandlung erzielten die Arbeiter der Möbelfabrik S. C. Steiner in Fulnek fünf bis zehnprozentige Lohnsteigerungen. Dasselbe erreichten die Arbeiter der Fächer- und Möbelfabrik von Friedr. Kollak. — In Glasersdorf sind nach vierwöchigen Streik durch Verhandlungen folgende Zugeständnisse erreicht worden: ab 1. Oktober zehnjährige Arbeitszeit, an Sonnabenden, oder vor Feiertagen, wenn dieselben auf einen Sonnabend fallen, Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde, Zulage von 10 Proz. für Akkordarbeiter, für gewisse Arbeiter sogar 15 Proz. Mit einer schon im Juni erfolgten Lohn-erhöhung beläuft sich die Gesamterhöhung nun auf 18 bis 25 Proz.

Eine Lohnbewegung der Seiler bei Otto Haase u. Sohn in Greiz wurde mit der Bewilligung folgender Zugeständnisse abgeschlossen: 12prozentige Lohnaufbesserung für die gelehrten Seiler, auf Montage Beschäftigte erhalten an Sonn- und Feiertagen pro Stunde 80 Heller Lohn, an Wochentagen außerhalb Graz 80 Heller und in Graz 20 Heller Lohnzulage pro Stunde, Sonnabends ist um 1/2 Uhr Arbeitslohn. — In der Weberei von M. O. L. u. Sohn in Podmolitz bei Semil ist ein Streik ausgebrochen, weil der im Frühjahr vereinbarte Tarif nicht eingehalten wurde. — Der Streik in Wieshofen hat keine Veränderung erfahren. — Der Streik der Wandfabrik in Wagstadt währt nun die 12. Woche, ohne daß sich die Situation geändert hätte. — Der Streik in Zwittau i. B. weist auch noch keine Veränderung auf.

Schweiz. Der Streikfall mit der Posamentenfirma Strohschneider in Zürich ist erledigt. Es wurden zwischen den streikenden Parteien folgende Vereinbarungen getroffen: 1. Herr Strohschneider nimmt die ausgesprochenen Forderungen mit Bedauern über das Vorkommis zurück. Ebenso die Mitglieder des Posamentenvereins die Forderungen gegen Herrn Strohschneider. 2. Herr Strohschneider anerkennt die Organisation sowie deren Vermittlung im Streitfall durch Bevollmächtigte. 3. Auf Grund obiger Vereinbarung erklärt die Sektion Zürich und das Zentralkomitee im Einverständnis des Posamentenvereins die über die Firma S. Strohschneider verhängte Sperre als aufgehoben.

Im Auftrage des Vorstandes der Sektion Zürich sowie der Posamentierer: Der Präsident J. H. Hauser.

Rußland. Eine Anzahl der Arbeiter der Webereifabrik M. Silberstein in Lodz ist vergangene Woche in den Ausstand getreten. Die Streikenden stellen wirtschaftliche Forderungen. Die Verwaltung hat die Fabrik auf unbestimmte Zeit geschlossen. — Infolge der in letzter Zeit von den Arbeitern verschiedener Abteilungen der zum Lodzer Baumwollfabrikantenverband gehörigen Fabriken gestellten Forderungen wegen Lohn-erhöhung fand am Sonnabend, den 1. September, in Berlin eine Beratung der Vertreter dieses Verbandes statt, in der beschlossen wurde, folgende Befestigung an die Mäulen der zum Verband gehörigen Fabriken auszugeben:

Der Lodzer Baumwollfabrikantenverband, bestehend aus den Aktiengesellschaften von Karl Scheibler, J. R. Poganski, Feingel u. Kuniger und A. Großmann, sowie den Firmen Karl Steiner, R. Wiedemann und S. Großmann, bringt seinen Arbeitern zur Kenntnis, daß keinerlei Lohnsteigerung, gleichviel welcher Art, ohne Genehmigung des Fabrikantenverbandes in den einzelnen zu diesem gehörigen Fabriken gewährt werden wird. Der Verband ist gegenwärtig bereits zur Ausarbeitung eines einheitlichen Arbeiterlohnes geschritten. Den Arbeitern wird das Resultat dieser Arbeit besonders bekannt gegeben werden.

Lodz, den 27. August 1907.

Frankreich. Der Kongreß der Textilarbeiter Frankreichs, der vom 15. bis 18. August in St. Die tagte, hat die Erhöhung der Wochenbezüge noch einmal auf ein Jahr vertagt. Er sahte außer den in voriger Nummer angeführten Beschlüssen noch einen solchen hinsichtlich der Arbeitsinspektion, für die er unabhängige, freigestellte und vom Staate bezahlte Beamten forderte und wandte sich dann gegen die Verschärfung des Kassationsgerichts-hofes, bei dem Streik als Vertragsbruch anseht. Gegen das Mehrstufenlohn wandte sich der Kongreß insofern, daß mehr wie ein Stuhl nur unter entsprechender Mehrbezahlung besetzt werden soll. — Die Ausdehnung des Unfallgesetzes wurde auf alle Lohnarbeiter gefordert. — In einer Betrachtung über den Kongreß äußert sich Kollege Renard in seinem Blatte „L'ouvrier textile“ wie in der „L'Humanité“: Der Kongreß von St. Die hat ein nützliches Werk vollbracht. Wir haben dort das Wachstum und die Festigkeit der nationalen Föderation festgestellt. Ihre schnelle Entwicklung, die freilich einer Notwendigkeit entspricht, läßt große Hoffnung auf die Zukunft setzen, wenn alle ihm treu und ergeben bleiben, wie es in der Vergangenheit war. Nun ans Werk!

Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. Deutsches Reich.

Der Konfektionsstreik in Stettin beendet. Zwischen dem Vorstand des Verbandes der Stettiner Konfektionäre und der Lohnkommission der Arbeiter fanden Verhandlungen statt. Es verständigten sich die Vertreter beider Parteien dahin, daß die Arbeitgeber sich verpflichten, über alle die Punkte des Tarifnachtrags in entgegenkommender Weise mit der Lohnkommission zu verhandeln. Mit diesen Bedingungen erklärte sich die Generalversammlung der Unternehmer einverstanden. Für die Arbeiter war unter vorstehenden Umständen die Arbeitsaufnahme eine reine Formsache. Um den Kampf nicht unnötig zu verlängern, nahmen deshalb auch die Streikenden obige Vereinbarung an mit der Bestimmung, daß der einzelne Arbeiter sich nicht mehr wie gewohnt holt. Die Konfektionsarbeiter haben den Unternehmern bewiesen, daß sie eine Macht sind, die ihre Mitbestimmungen recht nicht freilich machen lassen. Die Beschlußfassung über Aufhebung des Streiks ließ keinen Zweifel, daß, wenn die Arbeitgeber den Wünschen der Arbeiter nicht entgegenkommen, die gehobte Arbeit nach 2-3 Tagen wieder genau so abgelehrt wird.

Auch die ungelerten Arbeiter haben sich eine internationale Verbindung geschaffen. Im Anschluß an den internationalen Kongreß in Stuttgart trat eine Konferenz der ungelerten Arbeiter zusammen, die von Vertretern des Verbandes der Fabrik-, Band-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen (Deutschland), Verband der Arbeiterchaft der Gemischt-, Papier- und Gummiindustrie (Österreich), Arbeitsmannsverband (Dänemark), Arbeitsmannsverband (Norwegen) und Gewerkschaften der Arbeitervereine (Schweiz) besetzt war. Es soll durch Briefwechsel zwischen den Leitungen der verschiedenen Organisationen versucht werden, sobald wie möglich einen Kongreß für künftige Monate in der vorläufigen gemeinsamen Arbeit zu schaffen. Damit ist auch für die ungelerten Arbeiter eine internationale Verbindung geschaffen.

Ausland.

Belgien. Im Hafen von Antwerpen ist es neuerdings wieder zu einer Streikbewegung gekommen, die in eine Ausprägung umschlug, deren Situation durch die durch nichts begründete Hartnäckigkeit der Unternehmer ganz unangenehm verschärft wurde. Diebes- und Brandstiftungen haben sich dieselbe, da die ganze Polizeimacht auf die Überwachung der Streikenden sich konzentrierte, zumut gemacht und durch Diebstahl, noch mehr aber durch Brandstiftung ungeheuren Schaden verursacht. In die Ausgangslage sind scharfe Patronen verteilt worden, was zur Verhaftung eines Mitgliedes der Wehr führte, das sich weigerte, scharfe Patronen anzunehmen, da es nicht auf Arbeiter schießen wollte.

Norwegen. Die große Ausprägung in der norwegischen Papier- und Zelluloseindustrie, von der 25 Proz. der organisierten Arbeiter betroffen waren, ist mit dem Siege der Arbeiter beendet worden und konnte die Arbeit am 19. August auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden. Erreicht wurde eine sofortige Lohnsteigerung von insgesamt 170 000 Kronen in den Fabriken, die den Ausgang des Kampfes bildeten. Ab 1. April 1908 tritt eine weitere Erhöhung der Löhne um über 100 000 Kronen hinzu, so daß die erzielte Lohnsteigerung sich auf insgesamt ca. 300 000 Kronen pro Jahr betragen wird. Für die einzelnen Arbeiter bedeutet das eine Lohnsteigerung bis zu 17 Proz. Andere haben die Nachzahlung der Lohnsteigerung ab 1. April erreicht. Die getroffene Vereinbarung soll für drei Jahre Gültigkeit haben. Der Kampf erfordert naturgemäß große Opfer; hohe Extrabeiträge wie auch freiwillige Beiträge wurden erhoben, trotzdem stieg die Mitgliederzahl der norwegischen Gewerkschaften während der Monate, die der Kampf dauerte, von 31 477 auf 33 965. Auch aus dem Auslande wurden Mittel bereitgestellt und das Landessekretariat der norwegischen Gewerkschaften quittierte dankbar folgende Beiträge, die aus dem Auslande dem Sekretariat zugestellt wurden: Deutschland 5000 M., Ungarn 650 Frank, Serbien 100 Frank, Dänemark 2000 Kronen und Schweden 40 000 Kronen.

Von der Agitation.

Zwei größere Agitationstouren unternahm die Kollegin B. Böck-Bremen, und zwar vom 23. Mai bis 30. Juni im Gau Brandenburg und vom 13. Juli bis 14. August im Gau Bayern.

Der Versammlungsbesuch war nur an einzelnen Orten ein guter zu nennen. Besonders die Arbeiterinnen sehen denselben noch immer als etwas Ueberflüssiges in einigen Orten an. Nach dem geringen Interesse zu urteilen, das die Kollegin und Kolleginnen in gewerkschaftlicher Beziehung zeigen, müßte man annehmen, daß sie alle auf Hofen gebettet seien. In Wirklichkeit sind jedoch die Verhältnisse sehr erbärmliche. Was man in die Provinz Brandenburg oder in das bayerische Land gehen, überall stehen die Löhne in keinem Verhältnis zu der überlangen Arbeitszeit und der Lebensmittelvertheuerung. Dazu ist unwürdige Behandlung an der Tagesordnung. Zum Beispiel ist es recht bezeichnend für den Bildungsgrad eines Meisters in Nowawes, welcher, wie er selbst in der am 30. Mai stattgefundenen Versammlung ausführte, über das, was sich im Kostet der Arbeiterinnen abspielt, die strengste Kontrolle übt. Sein Auge wach nicht nur darüber, daß das „Geschäft“ die nach seinem Ermessen ausreichende Zeit nicht überschreiten darf, sondern er dringt auch in die verborgensten Geheimnisse der Arbeiterinnen ein. Wie überall, begegnet man der Arbeiterin auch hier nicht mit der ihr gebührenden Achtung. Doch was ist daran Schuld? Die Gleichgültigkeit und die mangelnde Selbsterkenntnis der Arbeiterin selbst. Mit dem männlichen Teile der Arbeiterchaft steht es oft nicht besser. Zu einer Fabrikbesprechung in Rottbus kamen die Leineweber der Firma Witte Lehmann fast vollständig in Begleitung ihres Geschäftsführers. Doch was es schien, ein Teil nicht, um sich von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen, sondern um ihrem fürsorglichen Geschäftsführer, nachdem dieser in unqualifizierbarer Weise die Führer der Gewerkschaften beschimpfte und die Organisation für die Arbeiter als Unnützlich erklärt hatte, als liebe, süßame Kinder Weisheit zu fassen, wofür auch der entsprechende Lohn nicht ausblieb, denn nach Schluß der Besprechung durften die lieben Kinder sich unentgeltlich in Schnaps volltrinken. Trotzdem ist die Versammlung nicht ohne Erfolg geblieben, wie nachträglich eine Anzahl Beitrittserklärungen zu dem Verband bewiesen. Öffentlich kommen auch die übrigen bald zu der Einsicht, daß ein anständiger Lohn dem Schnaps vorzuziehen ist.

Nicht besser steht es im Gau Bayern aus. Hier erfordert die Agitation ebenfalls große Mühe und Ausdauer, um die noch ganz unter dem Einfluß der Kirche stehenden Arbeiter und Arbeiterinnen für den wirtschaftlichen Kampf zu gewinnen. Welch fruchtbarer Boden das schwarze Bayernland für die Jesuitenerziehung ist, beweist der kürzlich in Augsburg gegründete katholische Arbeiterinnenverein, der 500 Mitglieder in sich vereinigen soll. Hier stehen die frommen Seelsorger im Dienste des Kapitals und wachen darüber, daß die Arbeiterklauen den Kapitalisten nicht gefährlich werden, und so lange wie ihnen ihre Zerplitterungsarbeit gelingt, blüht auch den Unternehmern der Weizen. Rein Mittel wird unversucht gelassen, um die Arbeiter vor allem von den freien Gewerkschaften fernzuhalten, denn das Ausbeutungslüsterne Kapital kann nur knechte, aber keine freien Menschen brauchen. Gerabzu mittelalterliche Zustände herrschen noch in einigen Fabriken; so begnügt man sich nicht nur damit, daß man den täglichen Lohn durch unerhörte Strafen noch mehr schmälert, sondern es werden die Bestrafen noch extra gebrandmarkt, wie dieses in Ginzburg üblich ist, indem die Strafen auf Tafeln in jedem in den Fabrikräumen zu Gesicht gebracht werden. Und wie viele ungerechte Strafen müssen die Arbeiter über sich ergehen lassen! So wurden einer Arbeiterin in Rempten, ohne Rücksicht darauf, daß das Material jedes Jahr schlechter wurde, folgende Abzüge für fehlerhafte Ware gemacht: 1908: 3,70 M.; 1904: 15,70 M.; 1905: 22,70 M.; 1906: 24,13 M. Beschwerde wird meist nicht erhoben, aus Furcht, die Arbeit zu verlieren, oder weil man doch nicht recht zu bekommen glaubt. Ebenso wagt es nur selten einer, die vorhandenen Mängel in den Versammlungen aufzubringen oder offenen seinen Eintritt in den Verband zu erklären; der eine Bruder traut oft dem anderen nicht, und alle sind daher der Willkür des Meisters oder des Unternehmers rücksichtslos ausgeliefert.

Eine wahre Schatzgebuld trifft man besonders unter der Kollegschaft im herrlichen Allgäu an, welches mit seinen wunderbaren Naturschönheiten in den Sommermonaten ein beliebter Sammelplatz für diejenigen ist, die von der Hände Arbeit anderer leben. Hier, wo das Wohlleben und der Ueberfluß jedem klar vor Augen tritt, kommen doch nur Wenige zu dem Bewußtsein, daß auch sie, die alle Rechte schaffen, berechtigt wären, zu genießen. In dem Bahne ertragen, Reich und Arm müßte es geben, lassen sie ihre elende Lage als etwas Unabänderliches auf. So danken sie Gott, wenn sie ihr trodenes Brot, und wenn es gut geht a Maßl dabei haben. Denn Löhne von 9 M. für Familienväter sind keine Seltenheiten; erklärten doch die Seiler in Füssen, angeblich die Stroma bei reichlichen Abschreibungen 1906 und 1907 15 Proz. Dividende verteilte, daß sie es für eine große Wohlthat ansehen würden, wenn sie es auf 18 M. Wochenlohn bringen könnten. Um so beschämender ist es für die Arbeiterchaft, daß trotzdem von den 900 Beschäftigten nur 40 erschienen waren. Die Versammlung scheint jedoch auch hier nicht ohne Erfolg geblieben zu sein, denn nachträglich wurden eine Anzahl Aufnahmen gemacht. Alles in allem: diese Agitationstouren zeigen wieder, wie unendlich viel Arbeit noch zu leisten ist, um Aufklärung unter die Arbeiterchaft zu bringen. Erlahmen wir nicht!

Politische Nachrichten.

Der Reichshaushaltetat für 1906 ist in einzelnen Positionen durch Mehrausgaben überschritten worden. Beim Reichstage waren 1 430 000 Mark mehr erforderlich, für das Auswärtige Amt ergab sich eine Mehrausgabe von 566 000 Mark, für das Reichsheer eine Mehrausgabe von 2 679 000 Mark, bei der Marineverwaltung von 1 043 000 Mark, die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat mit einer Mehrausgabe von 5 118 000 Mark abgeschlossen, die Einnahme an Verbrauchsausgaben für Branntwein ist um 3 555 000 Mark hinter dem Etatvoranschlag zurückgeblieben. Manche Positionen haben indes weniger erfordert oder mehr gebracht als der Voranschlag vorsah. Die Aufwendungen für die Gesandtschaften und Konsulate haben 215 000 Mark weniger erfordert, bei dem Fonds des Reichsschatzamtbezirks sich die Winderausgabe auf 22 180 000 Mark. Nach der Berechnung des auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches entfallenden Reinertrages der im § 15 des Reichssteuergesetzes vom 25. Dezember 1902 bezeichneten Waren ist für das abgelaufene Rechnungsjahr an den Hinterbliebenenversicherungsfonds nichts abzuführen gewesen. Bei dem Postbetriebe im Reichstage wurde vermerkt die Summe, welche man dem Fonds aus dem Ertrage der Lebensmittelzölle würde zuweisen können, auf 70—80 Millionen Mark pro Jahr berechnet. Schon im vorigen Etatsjahre wurden es nur 22 Millionen, und im letzten ist es gar nichts geworden. Das Zentrum hat also eine Vertheuerung der Lebensmittel herbeigeführt, aber die von ihm verheißene Versorgung der mittellosen Hinterbliebenen der Arbeiter kann nicht verwirklicht werden, wenigstens nicht in dem Maße, wie die Wähler des Zentrums es nach den ihnen gemachten Versprechungen erwarten durften. Also wieder eine Enttäuschung zu den vielen, die ihnen das Zentrum bereitet hat. — Folgende Steuerbrachten M e r k t r ä g e : die durch die letzte Stenographische Reichsreform eingeführte neue Zigarettensteuer 2 087 000 M., die Zucksteuer 8 404 000 M., die Salzsteuer 1 774 000 M., die Schaumweinsteuer 474 000 M., die Branntweinsteuer 10 844 000 M., der Spielartenstempel 71 000 M., die Beschäftigtensteuer 2 407 000 M., der Frachttundenstempel 114 000 M., die Statistische Gebühr 145 000 M.

Dagegen sind in ihren wirklichen Erträgen gegen die Voranschläge des Etats zurückgeblieben: die Zölle um 3 664 000 Mark, die Tabaksteuer um 900 000 M., die Reichsstempelabgaben für Personalausfahrten um 12 437 000 M., für Erlaubnisaktien für Kraftfahrzeuge um 816 000 M. und für Vergütungen an Mitglieder der Aufsichtsräte um 4 595 000 M., sowie die Erbschaftsteuer um 8 801 000 M.

Auch verschiedene andere Etatsposten schließen ziemlich ungünstig ab. Von den Betriebsverwaltungen hat nur die Reichseisenbahnverwaltung einen Mehrertrag gegen den Voranschlag gebracht, und zwar 4 728 000 M., Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind um 8 188 000 M. und die Reichsbruderei um 91 000 M. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Dagegen sind die Einnahmen aus dem Bankwesen um 13 514 000 M. höher gewesen als der Voranschlag.

Soziales.

Das Weberelend scheint sich jetzt besonders im sächsisch-thüringischen Weberbezirk breit zu machen. Ein alter Weber, der in einer Weberei in Ronneburg (S.-A.) beschäftigt ist, hat, verschiedene sozialdemokratische Tagesblätter zufolge, über die Lage der dortigen Weber Angaben gemacht, die an das sprichwörtlich gewordene schlesische Weberelend lebhaft erinnern. Der Mann hat am letzten Sonntag mit 5 M. nach Hause gehen müssen. Am Sonntagmittag hat er mit seiner Familie für 20 Pf. Fleisch geholt. Doch lassen wir den Weber selber reden:

„Es mag wohl vielerorts der Fall sein, daß die Weber einen auskömmlichen Lohn zu verdienen haben, d. h. soviel verdienen, daß sie sich satt essen können, etwas auf die hohe Kante zu legen, wird wohl, wenn der Mann allein verdienen muß, nicht mehr der Fall sein. Ich bin seit einem halben Menschenalter Weber, seitdem verheiratet und gehöre noch nicht zu den schlechtesten Verdienern. Eine Reihe von Jahren arbeitete auch meine Frau mit in der Weberei, aber trotzdem sind wir nie in die Lage berufen worden, einen Pfennig sparen zu können. Es langte immer nur dazu, den wirtschaftlichen Unterhalt zu begleichen und sich halb satt zu essen. Dabei war aber der Lohn immer besser als gegenwärtig. Seit 1 1/2 Jahren ist es ein wahres Elend und mir geht stets, an die Arbeit zu gehen. Vier bis fünf Tage muß man mitunter auf Ketten warten, oft auch gar einen oder zwei Tage nach Hause gehen, weil es keine gibt. Bekommt man endlich Ketten, dann das für welche“ schlechte Garne, mitunter reinen Zunder, meistens mehrläufige, eine Nummer ist stets dabei, die nichts taugt. Ist die Kette wirklich einmal nicht schlecht, so taugt bestimmt der Schuh nichts. Und dabei soll man gute, tabellare Ware liefern. Ist das nicht der Fall, so regnet es Geldstrafen und mitunter nicht zu knapp. Dießert der Weber ein Stück, und der Warenausgeber findet einen Fehler, so wird der Weber verantwortlich gemacht, selbst wenn die Schuld den Meister trifft. Handelt es sich gar um einen organisierten und „rot“ angezogenen Mann, dann wech ihm. Gewöhnlich hat der hurrapatriotische Warenausgeber dann schon vorher Direktor, Werkführer und Putzmeister ailiert, die dann mit vereinten Kräften vierstimmig auf den Arbeiter und seinen „Rappen“ einhaden. Aus Mist von Wolle und Garn soll der nämlich fehlerfreie Ware heren können. Wenn dagegen ein „Gelber“ einen Fehler in seinem Stück hat, so ist das nicht halb so schlimm, der wird selten belästigt, da kommt der Warenausgeber an die Stühle und sagt es ihm mündlich, oder die Mitteilung wird auf dem Geheimwege gemacht.“

Ist es schon eine Kunst, aus gutem Material ein fehlerfreies Stück zu liefern, so ist es bei schlechtem Garn, auf zwei Stühlen, und noch dazu im Allford, rein unmöglich. Die üblichen Löhne betragen jetzt 5 bis 10 M. pro Woche. Doch gibt es katastrophale Ausnahmen, die 20 M. und darüber verdienen. Wünscht man das auch einmal, so bekommt man zur Antwort: „Solche Stühle können nicht mehr eingerichtet werden. Damit basta!“

Die Gründe, daß der Geschäftsgang gerade jetzt so schlecht ist, liegen wohl in der Konjunktur, die im Wiedergehen begriffen ist. Man hört wohl allerlei Vermutungen von dem Einfluß schlechter Garne, von der durch den Zolltarif erheblich verteuerten Wolle, sogar von dem Ausstrahlen der „rotten Elemente“, aber das sind nur alles Phantasmagorien. Bei Vollbeschäftigung können auf den 844 Webstühlen 192 Arbeiter beschäftigt werden. Gegenwärtig arbeiten aber auf 100 Stühlen 70 Leute, also die Mehrzahl auf nur einem Stuhl, und daraus sind die Hungerlöhne zu erklären. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Leute trodenes Brot essen und an Fleisch „nicht gewöhnt sind“. Seht man demgegenüber die Gehälter des kaufmännischen Personals und der Lageristen, deren Monatsgehalt 100 bis 200 M. und darüber beträgt, so hat man ein Bild von der Lage und findet wieder, daß die Mehrwertkonsumenten viel besser als die Mehrwertproduzenten leben, die letzteren aber die Kosten zu tragen haben.

Um dem Weber einen erhaltenden Beweis über die Wahrheit dieses Weberelendes zu führen, sollen nachstehend noch zwei Lohnstatistiken folgen, deren Zahlen Worte reden. Es handelt sich um ein vorausgegangen gutes Jahr und um das letzte, als schlecht bezeichnete.

Die Wochenlöhne betragen 1906/08: 15,85, 9,95, 14,80, 14,70, 18, 18,20, 17,10, 15,55, 18, 18,10, 10,80, 6,10, 18,10, 18, 7,75, 18, 10,06, 17,15, 17,20, 11,70, 14,55, 12,75, 11,85, 17,10, 16,95, 22,15, 18,80, 18,15, 9,05, 18, 27,80, 11,85, 12,80, 15,85, 7,85, 90,80, 17,15, 10,80, 17,20, 18, 8, 12,85, 16,25, 7,25, 7,10 7,80, 12,85, 18,80, 14,85, 18,85, 18, 27,10.

Im Jahre 1906/07 betragen die Wochenlöhne 14,15, 10,80, 8,06, 14,75, 14,80, 15,85, 18,75, 7,25, 7,10, 7,80, 12,80, 18,80, 18,15, 9,25, 7,85 (Weihnachtsabend), 8,75 (Neujahr), 18,85, 7,75, 14,85, 7,50, 0,00, 15,85, 6,95, 6,80, 7,85, 18,85, 8,40, 18,80.

12,65, 18,50, 6,30, 14,75, 12,65, 12,45, 6,30, 6,15, 13,00, 13,95, 9,50, 14,35, 11,10, 13,50, 12,60, 8,50, 9,—, 11,45, 9,—, 6,45, 5,80, 13,10 Mf.

Das ist in dem guten Jahre ein Verdienst von 722,48 Mf., und im letzten Jahre ist der Zimmerlohn von 542,40 Mf. zu verzeichnen. Davon werden pro Woche noch 40 Pf. Krankengeld und Invalidenrente abgezogen, wofür im Falle der Krankheit je 3 Mark Krankenunterstützung bezogen werden. Währlich ein Einkommen unter der gegenwärtig vorherrschenden Lebensmittelpreislage, wie es erbärmlich nicht gedacht werden kann. Zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Aber wir leben auch in der besten der Welten!

Gewerbliche Rechtsprechung. Ist eine Arbeitsordnung rechts- gültig, die den Arbeiter verpflichtet, nach vorheriger 14-tägiger Probezeit mindestens ein Jahr lang im Arbeitsverhältnis zu bleiben? Man sollte diese Frage mit Recht verneinen dürfen, denn es muß als wider die guten Sitten verstoßend betrachtet werden, wenn ein Arbeitgeber durch einen Vertrag einen Arbeiter auf ein Jahr an sich zu fesseln sucht, ohne denselben gewisse Arbeits- bedingungen für diesen Zeitraum zu sichern. Die hier in Frage kommenden gerichtlichen Instanzen entschieden jedoch anders. Der Sachverhalt war folgender:

Der jugendliche Hilfsarbeiter W. trat im Frühjahr 1901 bei einer Firma in M. Gladbach in Arbeit und wurde in der Spinnerei an den sogenannten Aragen beschäftigt. Nachdem W. einige Monate gearbeitet hatte, trat derselbe nach vorheriger Kündigung aus und verlangte im Wege der Abgabe bei dem Gewerbeamt M. Gladbach von der Firma die Auszahlung des noch rückständigen Lohnes sowie die Herausgabe der Arbeitspapiere. Die Firma be- stritt die Abgabeforderung und hat widersklagend, den W. zu ver- urteilen, das bei ihr angetretene Arbeitsverhältnis ein Jahr lang, nämlich bis zum 24. März 1903, auszuhalten, mit der Behauptung, daß Kläger verpflichtet sei, mindestens ein Jahr lang bei ihr in Arbeit zu bleiben, weil § 3 ihrer Arbeitsordnung vorschreibe:

„Jedem neu aufgenommenen Arbeiter steht während der ersten 14 Tage, welche als Probezeit betrachtet werden, täglich der Aus- tritt sowie dem Arbeitgeber die Entlassung frei; alsdann ist der- selbe aber verpflichtet, ein Jahr lang ohne Unterbrechung in dem angetretenen Fache zu bleiben und kann selbstredend auch der Arbeitgeber vor Ablauf dieser Zeit ebenfalls nicht kündigen.“

Kläger suchte diese Bestimmung der Arbeitsordnung als gegen die guten Sitten verstoßend an, und machte geltend, daß die ein- tretenden Arbeiter eine derartige lange Bindung nie beabsichtigten und die Arbeitsordnung gar nicht oder erst dann annehmen, wenn es zu spät sei; auch sei die Bindung durch § 3 faktisch einseitig, da der Arbeitgeber es in der Hand habe, durch schlechte Behand- lung, Gewährung schlechter Materialien und schlechter Preise, Rege- lung des Arbeitslohnes usw. den Arbeiter zum Verlassen der Arbeit zu zwingen.

In zweiter Linie führte Kläger die Vertragsauflösung auf § 121a der Gewerbeordnung und führte als „wichtige Gründe“ an: Verschärfung an den gefährlichen Aragen, schwächliche Ge- sundheit und zu geringen Lohn.

Alle Instanzen haben die Klage abgewiesen und nach dem Widerklagenurteil erkannt:

Das Landgericht Düsseldorf urteilt, wie „Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht“ urteilt, folgendermaßen:

Die Arbeitsordnung ist ordnungsmäßig durch Aushang er- lassen, also formell nicht zu beanstanden. Aber auch in sachlicher Hinsicht ist der Angriff des Klägers gegen die Rechtsgültigkeit des § 3 unangehörig. Der Arbeiter wie auch der Arbeitgeber sind für ein Jahr gebunden und kann dieser Zeitraum nicht als ein übermäßig langer bezeichnet werden, zumal die 14tägige Probezeit und die gesetzlichen Auflösungsgründe dabei zu berücksichtigen sind. Die Gewerbeordnung geht selbst davon aus (vergleiche die §§ 123 bis 124 und 134), daß Verträge für eine längere Dauer ab- geschlossen werden, und nach § 130a der Gewerbeordnung soll die Vertragsdauer drei Jahre betragen. Nach der Ansicht des Gerichts verstoßt deshalb der in Rede stehende § 3 nicht gegen die guten Sitten. Die Beweislast ruht auch deutlich ergeben, daß die Arbeitsordnung dem Kläger kurz nach seinem Eintritte in ge- eigneter Weise angeboten worden ist, daß er jedoch ihre Annahme verweigerte. Er handelte deshalb gegen Treu und Glauben, wenn er sich jetzt darauf beruft, daß ihm die Arbeitsordnung nicht be- händigt worden sei. Die Zeugen bekunden aber weiter, daß der Kläger die Arbeitsordnung am 20. April 1901 tatsächlich in Empfang genommen hat. Die 14tägige Probezeit muß deshalb min- destens von diesem Tage ab gezählt werden, jedoch hat eine Kündi- gung innerhalb dieser Zeit nicht stattgefunden.

Das Landgericht Düsseldorf schenkt darauf Gewicht zu legen, daß der Arbeitgeber ja ebenfalls an den Vertrag gebunden sei, den Arbeiter also nicht mehr nach Ablauf der Probezeit entlassen könne, wenn er mit dessen Leistungen nicht mehr zufrieden sei. Augenscheinlich war aber der hier in Frage kommende Arbeiter Arbeiter, der auch bei schlechterem Material soviel leisten mußte, daß er auf einen Lohn kam, mit dem er seine Bedürfnisse leicht befriedigen konnte. Der Unternehmer konnte hier nur schwer in die Lage kommen, mit dem Arbeiter unzufrieden zu werden, doch konnte das Gegenteil um so eher eintreten, wenn der Unternehmer den Arbeiter mit schlechtem Material versorgte. Die Arbeitsbedingungen waren also wohl scheinbar, aber nicht in Wirklichkeit gleich, und deshalb hätten die Gerichte unseres Er- achtens nach den Vertrag sehr wohl als wenn nicht gegen die guten Sitten, so doch gegen die Gewerbeordnung verstoßend ansehen können, wenn die formell ganz einwandfreie Fassung des Vertrages dem nicht entgegenstände. Es bleibt bei dieser Sachlage nichts weiter zu tun, als die Kollegen zu warnen, in Betrieben Arbeit anzunehmen, wo derartige sie einseitig schädigen können Arbeits- ordnungen in Geltung sind.

Gerichtliches.

Streikbrecher zu Konventionstrafe verurteilt in — der Schweiz. Im April dieses Jahres streikten die Handwerker in einer kleinen Fabrik in Basel, unter denen sich auch Metallarbeiter befanden. Bei Ausbruch des Streiks unterzeichneten sie einen Verpflichtungsschein, nach dem jeder von ihnen im Falle des Streikbruchs 100 Frank Konventionstrafe und den Betrag der erhaltenden Unterstützung an den Schweizer Metallarbeiterverband zurückzahlen hätten. Es wurden in der Tat mehrere zu Streik- brechern, und das Basler Gericht hat nun 4 derselben zur Zahlung von je 108 Frank, 121 Frank, 110 Frank und 115 Frank an den genannten Verband verurteilt, ferner haben sie die Prozesskosten zu bezahlen. Das Streikbrecherergänzung wird so etwas kostspielig.

Christliche Caritas in Theorie und Praxis. I. Seid harm- herzig, wie auch euer Vater im Himmel harmherzig ist. (Matth 5, 48.) Erbarmen gegen alle armen und hilfbedürftigen Menschenkinder fordert der Herr. Erbarmung aber ist Liebe, die ein Herz hat für das Leid und den Schmerz der Nächsten. (Aus der „Hundertundfiebentwanzigsten“ Nachricht von dem Göttinger Waisenhaus.)

II. „Häufige“ Körperverletzung eines ihr anvertrauten elfjährigen Waisenkindes. Wegen dieses Deliktes hatte sich vor dem Schöffengericht zu Göttingen die Inspektorin des dortigen Waisenhauses, Frau Katharina Woffe, zu verantworten. Die Angeklagte hatte das Kind Elise Seebode, das nach der Er- mahnung seines Vaters dem Waisenhaus zugeführt worden war, wie eine Furie mit dem Nothrod bearbeitet, so daß der Körper des mit der leichten Anstaltskleidung versehenen Mädchens über und über mit blutunterlaufenen Wunden bedeckt war, sogar unter dem linken Auge. Das „Vergehen“ der Elise, das so hart bestraft wurde, bestand darin, daß sie nach Schluß der Wochentage zu ihrer Mutter gelaufen war, wofür sie nach ihrer Aussage der Mutter trieb. Sie will die verjaehrte Habermacht der Anstalt nicht hinuntergeliegt haben. Es handelt sich um meist einzelne der

Anstalt geschenkte Würste, die nebst den Daten und Urhebern der Schenkung in dem Bericht der Anstalt bezeichnet sind und die, wie die bekannten geschenkten Güter, nicht immer darauf geprüft werden mögen, ob sie 1. Qualität sind. Unmittelbar vor der Züchtigung hatte die Woffe Elise in einen alten Kamin des Waisenhauses gesteckt. Aus diesem Kamin trat, war das ge- ängstigte Kind vor der mit einem Nothrod vor ihm stehenden und „exemplarische Züchtigung“ androhenden Frau geslüchtet und hatte sich dieser dann erwehrt, indem es sich zu Boden warf und mit den Beinen strampelte. Dadurch will die Woffe gereizt worden sein. Der Vormund, der Strafanzeige erstattet hatte, nannte die Züchtigung eine brutale Mißhandlung, wie er sie sich nicht einmal gegen seinen Hund erlauben würde. Klassenlehrer und Schullektor der Elise erklärten, daß sie „so nicht züchtigen würden“; diese sei seit ihrer Entlassung aus dem Waisenhaus anders, besser geworden. Der Sachverständige stellte eine, zumal bei einem Mädchen, „außergewöhnliche Züchtigung“ fest. Der Waisenhausvorsteher, ein geistlicher Professor, fand, das Züchtigungsrecht sei nicht überschritten. Das Urteil lautete auf 40 Mark Geld-„Strafe“.

Aus Unternehmerkreisen.

Die Reichenbacher Fabrikanten treten dem „Verbande Sächsisch- Thüringischer Webereien, E. V., Leipzig“, bei. Das folgende Pro- tular wird verfaßt:

P. P.

Die ergebenst unterzeichneten Firmen geben Ihnen hiermit bekannt, daß sie am 1. August d. J. Mitglieder des Verbandes Sächsisch- Thüringischer Webereien, E. V., Leipzig, geworden und von diesem Zeitpunkt ab zur Einführung und Einhaltung der von diesem Verbande festgesetzten Verkaufs- und Lieferungsbedingungen verpflichtet sind, von denen ein Exemplar hier beigelegt ist.

Reichenbach und Ober-Reichenbach, am 19. August 1907.

Nachstehende:

- J. F. Wed, Reichenbach, J. Weuler, Reichenbach, C. F. Dürr, Reichenbach, Eisan u. Co., Reichenbach, Paul Franke, Reichenbach, C. Grabner, Reichenbach, Th. Köstner u. Co., Reichenbach, August Paul, Reichenbach, August Weiß u. Co., Reichenbach, Paulus Paul, Reichenbach, Joh. Scherff u. Co., Reichenbach, Schmidt u. Sohn, Reichenbach, Gebrüder Schreiterer, Reichenbach, Strödel u. Richter, Reichenbach, Trösch u. Sohn, Reichenbach, Herm. Schreiterer jun., Ober-Reichenbach, Gebrüder Wäthler, Ober-Reichenbach.

Offenlich tun nun die Textilarbeiter in Reichenbach i. V. das Gleiche und treten alle so einmütig wie ihre Unternehmer dem Deutschen Textilarbeiterverbande bei.

Garn-Konvention. Zwischen dem Verband der Kurzwaren- Großhändler und der Vereinigung Berliner Detailgeschäfte der Textil- branche sind Verhandlungen eingeleitet worden zwecks gemeinsamen Auftretens an die Käufersfabrikanten. Es soll eine Garn- Konvention angesetzt werden, um einheitliche Zahlungs- bedingungen, Regelung der Preise usw. zu erzielen. Da ist also wieder ein neuer Schräppf in der Entstehung begriffen.

Aus Handel und Industrie.

Was verdient ein Posamentiermeister? Ueber diese Frage gibt die „Verbandszeitung der deutschen Posamenten-Industrie“ in ihrer Nr. 23 vom 1. September 1907 einige Auskunft:

Sie sagt: Nehmen wir an, Fabrikant A. beschäftigt in seinem Betrieb 15 Personen, und zwar 5 Gehilfen und 10 Mädchen, dadurch ent- stehen ihm:

Betriebskosten pro Anno:	
An Miete für Fabrikräume	1 500 Mf.
„ Heizung derselben	150 „
„ Beleuchtung	130 „
„ Krankenlassen- und Invaliditätsklassen-Beiträgen	260 „
„ Porto für Versand und Briefe (der Verbandgelder)	600 „
„ Haftpflicht und Feuerversicherung	110 „
Für Reisekosten, da der Chef zweimal im Jahre die Kundschaft besucht und Druck- und Reklamekosten	2 000 „
„ Lohn für Hausburche	900 „
An diversen Ausgaben: für Ergänzungen, Trinkgelber und sonstiges, was im Betriebe nötig	250 „
Summa	5 900 Mf.

Vorstehende Summe sind N. an Betriebskosten entstanden, welche auf nachfolgende Summe verrechnet werden muß, wie folgt:

An Arbeitslohn für 5 Gehilfen und 10 Mädchen pro Anno	18 000 Mf.
„ Materialverbrauch pro Anno	15 000 „
Gierzu Betriebskosten (obige)	5 900 „
Netto	38 900 Mf.
Hierzu Verdienst, Aufschlag von 30 Prozent	10 170 „
Mitteln wurden produziert an Waren für	44 070 „
Hiervon verblieben am Lager für	3 000 „
Mitteln ein Umsatz pro Anno von	41 070 „
Davon ab obiger Nettobetrag	38 900 „
Verblieben ein Verdienst von	7 170 „

Von diesen 7170 Mf. werden dann noch 1000 Mf. für Verlust- und Prozenkonto abgerechnet, so daß nach dieser Rechnung ein Gewinn von 6170 Mark verbleibe; in Wirklichkeit verbleibt aber ein weit höherer Gewinn. Der Rechnungsführer der Posamenten- industrie hat nämlich die 3000 Mf. vergessen, für welche unverkaufte Ware im Lager liegt. Selbst wenn wir von diesen 3000 Mf. die 30 Proz. Aufschlag abrechnen, so repräsentieren die in dem Jahre produzierte, aber noch unverkaufte Ware, die auf Lager liegt, noch einen Wert von 2100 Mf. Diese 2100 Mf. gehören unbedingt zum Gewinnbestand, denn aus der ganzen Rechnung geht hervor, daß der zu dieser Ware erforderliche Materialverbrauch und Arbeitslohn mit in Rechnung gestellt worden ist. Dann muß aber auch der in der unverkaufte Ware stehende Wert, abzüglich der 30 Proz. Aufschlag, mit in Rechnung gestellt werden. Der Verdienst eines Posamentiermeisters mit 15 Arbeitern beläuft sich dann auf 8270 Mf. pro Jahr, oder pro Arbeiter auf 547,33 Mf. Das ist geradz noch ein recht nettes Geschäft. Ver- gleichen wir demgegenüber einmal den Durchschnittslohn der 15 Arbeiter, und wir werden gleich sehen, wie gering dieser gegenüber dem Gewinne des Meisters ist. Für Arbeitslöhne sind angelegt 18 000 Mf.; das ist pro Arbeiter im Durchschnitt 866,66 Mf., oder 10 1/2 Proz. des Gewinnes, den der Meister einsteckt. Und da kommt die „Posamenten-Industrie“ und sagt, aus dieser Rechnung sei zu ersehen, daß man zusehen müsse, daß, wenn das Geschäft einmal nicht so klappe, nicht noch Geld zugelegt werden müsse. Wir meinen aber, daß aus dieser Rechnung etwas ganz anderes zu ersehen ist, nämlich die schändlichen Hungerlöhne der Arbeiter und der durch nichts gerechtfertigte hohe Gewinn des Unternehmers. Offenlich sorgen die Arbeiter dafür, daß hier einmal ein etwas gerechterer Ausgleich vorgenommen wird.

Baumwollfabriken in der Türkei. In Saloniki bestehen zwei Baumwollspinnereien, von denen die eine allerdings einige Jahre stillstand, während die andere im Jahre 1906 gegen 1 1/2 Millionen Baumwollspinnereien, deren Jahresproduktion sich auf insgesamt 1 700 000 Pfund Baumwollgarn belief. Die Spinnerei zu Carafaria,

welche 500 000 Pfund Garn lieferte, beschlachtet ihre Spindelzahl um die Hälfte zu vermehren. Die Spinnerei zu Bobena hatte im Jahre 1906 eine Leistung von 600 000 Pfund Garn aufzuweisen. Das in all den vorgenannten Fabriken verarbeitete Rohmaterial entstammt vornehmlich der einheimischen Baumwollzucht, und nur verhältnismäßig wenig ist amerikanischer Herkunft. — In Saloniki sind jedoch auch zwei Wollwollfabriken, von denen die eine der Firma Mafus u. Co., die andere der Firma Canaris Freres gehört, eröffnet worden. Letztere verfügt über 10 Stühle, die sämtlich aus Wien stammen.

Webereien und Spinnereien in Mexiko. Vor einigen Jahren wurde in Mexiko nur der ganz gewöhnliche ungebleichte Baumwoll- stoff (Manta) fabriziert, doch haben viele Fabriken Webereien ange- legt und fabrizieren jetzt schon baumwollene Kleiderstoffe, Hand- tücher, Schlafdecken, Planelle usw., so daß der Import in diesen Artikeln sehr nachgelassen hat. Im Staate Nuevo Leon besteu- ren drei Mantafabriken und eine Spinnerei, die auch schon die oben genannten besseren Stoffe fabriziert. Die Spinnereimaschinen werden vorzugsweise aus England gebracht, Maschinen für Färberei und Appretur aus Deutschland. Alles, was zur Weberei nötig ist, kommt aus England.

So sehen wir in allen Ländern, auch in den bisher zurück- gebliebensten, das Bestreben, sich möglichst von anderen Ländern unabhängig zu machen und die Existenzmittel im eigenen Lande zu erzeugen. So ebnet der Kapitalismus dem Sozialismus die Wege.

Vermischtes.

Kann ein gläubiger Christ Sozialdemokrat sein? Diese Frage beantwortete jüngst in einer Grabrede bei der Beerdigung eines Ingolstädter Genossen der Stadtpfarrer von St. Moritz in Ingol- stadt etwa wie folgt: „Ich habe in der Zeitung gelesen, daß der Verstorbene der sozialdemokratischen Partei angehört hat und ein tüchtiger Genosse gewesen ist. Es wäre falsch, wollten wir des- wegen über den Verstorbenen den Stab brechen, denn die Sozial- demokratie hat auch ihr Gutes, und die Existenzberechtigung kann man ihr nicht absprechen. Der Verstorbene hat frühzeitig seinen Vater verloren. Als junger Bursche ging der Verstorbene in die Fremde, und wer wollte es ihm übelnehmen, daß er sich einer Partei anschloß, die für bessere Arbeitsbedingungen kämpft. Wir haben viele Wohlfahrtsvereine, die wir dem Andrängen der Sozialdemokratie zu verbanen haben. . . . Es schmerzt mich tief, wenn ein Tischler-, Schlosser- oder Spenglergeselle an mir vorüber- geht, ohne mich zu grüßen. Nicht für meine Person beanspruche ich den Gruß, sondern der Pietät soll der Christ in mir sehen. Es freut mich viel mehr, von einem Arbeiter begrüßt zu werden, als von einem Bürgerlichen. . . . Die Sozialdemokratie tut unrecht, wenn sie die Kirche bekämpft. Wir wollen aber hoffen, daß der Verstorbene das Gute bei der Sozialdemokratie gesucht und auch gefunden hat. Ich bitte Sie, bleiben Sie der Kirche treu. Sie können ganz gut Christen und trotzdem gute So- zialdemokraten sein.“ — Was sagen die Christlichen zu dieser Auslassung eines Christen?

Die Christlichen unter sich. Der Terrorismus der Berliner Fachabteilungen gegen die Mitglieder der christlichen Gewerk- schaften treibt nette Blüten. Ins Bous an der Saar erhält die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ folgendes Schreiben:

Am Sonntag, den 27. Juli, faßte der katholische Arbeiter- verein von Bous den Beschluß, wonach kein christlicher Gewerk- schaftler mehr in den Verein aufgenommen werden soll, mit dem Vermerk des Präses (Parrer von Bous): Wir wollen uns doch keine Laus in den Fels setzen.“ Ein Grund ist nicht vorhanden, kann auch keiner angegeben werden. Ich möchte nun anfragen, ob mir nicht für Sonntag, den 11. August, 80 bis 100 Exemplare der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ gesandt werden können, damit ich sie in der dann stattfindenden Protestversammlung verteilen könnte, um so wenigstens den Versuch zu machen, ein Gegengewicht gegen diese Bedrückung zu schaffen. Für die Richtigkeit dieser Angaben zeichnet

Achtungsvoll! N. R. Bergmann.

Und diese Sippe will über Familienangelegenheiten in der freien Ge- werkschafts- oder Parteibewegung einen großen Mund führen. Heuchler und Pharisäer, die Ihr seid!

Warum die „Christlichen“ Gewerkschaftler schimpfen? Warum die „Christlichen“ schimpfen, teile einer ihrer Führer, der Gauleiter und Agitator Wäcker, in einer zahlreich besuchten öffentlichen Holz- arbeiterversammlung in Stralsburg mit. Als er nämlich sich auf hohe Reden setzte und den starken Mann markierte, viel von Soli- darität und gemeinsamen Zusammenarbeiten sprach, da rief den freien Gewerkschaftlern die Geduld und den „Christlichen“ wurden die Sünden ihres Verbandes gehörig unter die Nase gerieben. Hauptächlich wurden die Schimpfereien und Verleumdungen der „Christlichen“ Presse und speziell die des „christlichen“ Holzarbeiter- organs, die sich gegen den freien Verband richten, festgenagelt. Da erhob sich Herr Wäcker und gab folgende Rede von sich:

„Daß in unserem Organ, dem „Deutschen Holzarbeiter“, über die anderen Gewerkschaften, speziell aber über den Deutschen Holzarbeiterverband geschimpft wird, geschieht doch ganz selbst- verständlich nur aus egoistischen Gründen. Die Artikel sind deshalb so scharf geschrieben, um Mitglieder zu gewinnen. Aber deshalb können wir doch zusammen eine Lohnbewegung führen.“

Wäcker ist eine offene Seele, das muß ihm der Reid lassen. Was er aber da aus der Schule schnappt, ist für die Herren „Christen“ bezeichnend. Nur drauflos geschimpft und verleumdend, etwas bleibt doch hängen! Doch lassen wir den „Christen“ ihre Art zu agitieren, je lauter sie schimpfen, je mehr werden sie auf den Hund kommen.

Ein Geistlicher gegen die Herkate Getreide. Der tschechisch- agrarische Abgeordnete, Prämonstratenser-Ordenspriester, Pastor Zahradnik, hielt in einer Wählerversammlung eine Rede, in der er auf das heftigste gegen die katholische Presse loszog. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die hohen katholischen Würdenträger und sagte: „Wir protestieren gegen den rohen Ton der katholischen Blätter. Sollten diese mit Eurer Zustimmung so schreiben, so warne ich Euch in letzter Stunde. Wenn so weiter „katholisch“ gearbeitet werden sollte, wird ein Pogram gegen die katholische Sache in Böheim eintreten, von dem die höheren Organe keine Ahnung haben. Tausende unseres katholischen Volkes werden in die Arme des Aufruhrs und der Feindschaft gegen die katholische Kirche ge- trieben, und es wird zu einem heftigen Bruderkampf in katholischen Volke kommen.“

Die Kleiderrechnung der oberen Zehntausend in England. „Ball Mall“ äußert sich laut Urteil eines erklachten Damen- schneiders über die extravaganten Preise der Garberode unserer bevorzugten Klasse. Eine „Lady“ kann sich für 26 000 Mf. jährlich in guter Kleidung halten. Diese Schätzung scheint jedoch noch zu niedrig gegriffen zu sein, wenn man folgende Preise vergleicht, die eine Londonerin in einem Jahre gezahlt hat. Danach kosten ihre Kleider 12 570 Mf.; Mäntel usw. 4580 Mf.; Güte 2950 Mf.; Handschuhe und Sonnenhüte usw. 4010 Mf.; Wäsche 6821 Mf.; Stiefel und Kleider 3000 Mf.; Automobilgarderobe 850 Mf.; Beschließenes, einschließlich Wäsche-Reinigung, 8630 Mf. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Toilette usw., und ergibt sich hieraus eine ganz stattliche Summe, mit der sich mehr als hundert Frauen der minderbegüterten Klasse, des Proletariats, einschließlich der Nahrung begnügen müssen. Doch so ist die heutige Welt. Auf der einen Seite Überfluß und Luxus, auf der anderen Armut und Hunger.

Blüten des Saugerdienstes. Die Bergarbeiterzeitung schreibt: „Auf Kommando veranstalteten die berühmtesten Gewerbetreib- führer einen wilden Streiktag. Gellende Schreie fielen sie auf

heidnische Verwünschungen gegen den „wissenschaftlichen Lügner“, „größten Misthaub“, „fauberen Volksverleerer“, und wie der Unglückliche sonst noch betitelt wird, der so „Angehörliches“ verbräch. Erst hatten wir die Absicht, den „sittlich erpörrten“ Herren Effect, Ambusch, Sieger, Olmer, und wie alle die unferblichen Gewerkschaftsstrategen heißen mögen, die unjüngliche Lächerlichkeit ihres Kriegszuges vorzuführen. Aber wir wollen unseren Lesern eine Stelle aus Nr. 34 der polnischen Ausgabe des „Vergnappens“ mitteilen, dann kann jeder entscheiden, ob es nötig ist, uns gegen Leute zu rechtfertigen, deren offiziellcs Organ sich einer solchen Sprache bedient. Der Artikel im polnischen Organ des „christlichen“ Gewerkschafts trägt die Ueberschrift: „Auswürfe der Menschheit!“ Es wird darin gesagt, es würden Angriffe gegen den Gewerkschaftsverein gerichtet, deren „nur völlig verirrte Auswürfe der menschlichen Gesellschaft fähig sind!“ Zu diesen müsse man „einen gewissen Teil der Sozialdemokraten vom alten Verband“ rechnen! Dann wird über das Vorgehen des Gewerkschaftsvereins in Sachen des Knappschäftsstatuts erzählt, was auch in der deutschen Ausgabe des „Vergnappens“ stand. Nochmals werden „sozialdemokratische Scribisten“, „Auswürfe der Menschheit“ genannt, es werden den Verhandlern „Verleumdungen gegen den Gewerkschaftsverein“ vorgeworfen und zum Schluß heißt es: „Individuen, die so verfahren, verdienen nichts anderes, als daß man ihnen geradezu in die Schenkel spuckt!“

Von fürstlichen Toilettegeheimnissen. Königin Wilhelmina von Holland ist eine leidenschaftliche Freundin des kölnischen Wassers, das überhaupt in den vornehmen Frauencreisen Hollands besonders begehrt wird. Sie pflegt das Wasser ihrer Morgendouche regelmäßig mit kölnischem Wasser zu parfümieren, dessen Reinheit sie, wie erzählt wird, vorher selbst über der Lampe prüft. Königin Wilhelmina ist übrigens die glückliche Besitzerin eines besonders lieblichen und zarten Teints, und sie schreibt diesen Vorzug selbst der spartanischen Lebensweise und dem reichlichen Aufenthalt in frischer Luft zu, den sie in ihrer Kindheit genoss. Auf ihrem Ankleidetische findet sich kein anderes Parfüm, als Rosenwasser, und nur dies, mit etwas Olygerin gemischt, verwendet sie zur Erhaltung ihrer guten Gesichtsfarbe. Diese gut verbürgte Tatsache hindert übrigens nicht, daß in den Hofkreisen das Gerücht umgeht, die Königin gebrauche eine ganze Batterie Parfümeriegeschüsseln zur Pflege ihrer Haut. Nach enthaltener im Punkte der Parfümerie ist die Königin von Spanien. Sie glaubt nicht an den Nutzen der Verwendung von Parfümen zur Verschönerung der Hautfarbe und begnügt sich gleichfalls mit sparsamer Verwendung von kölnischem Wasser. Ein Verwandter der damaligen Prinzessin Ana bezeichnet daher ihren Toilettenisch als recht uninteressant, da von den tausend Geheimnissen und Lieblichkeiten, die sonst den Ankleidetisch einer Dame zu zieren pflegen, nichts zu entdecken war. Ganz anders stellt es um die Zarin, die eine raffinierte Toilettenkünstlerin ist und, wie es heißt, jährlich 80 000 Mk. allein bei einem großen Pariser Parfümeriegeschäfte zu bezahlen hat. Ihr Ankleidetisch ist aus massivem Silber mit Füßen aus Malachit, und der Inhalt der ihr schmückenden zahlreichen Gläserchen, die oft mit kostbaren Juwelen geschmückt sind, stellt ein kleines Vermögen dar. Ihr Diebstahlsparfüm aber ist Weiden, und im Frühjahr kann man Hunderte von Frauen und Mädchen in der berühmten süßfranzösischen Parfümstadt Grasse die Blumen pflücken sehen, aus denen das Parfüm der Zarin hergestellt wird. Das fertige Erzeugnis wird dann Flasche für Flasche von Chemikern der St. Petersburger Akademie nachgeprüft, bevor es für die Zarin auf Vorrat gelegt wird. Findet sich auch nur die geringste Fälschung, so ist der Vertrag der Zarin mit der Fabrik ohne weiteres hinfällig. Die Seife der Zarin wird von einer anderen Pariser Firma hergestellt und zwar nach einem Recepte, das geheim gehalten werden muß und für keinen anderen Kunden verwendet werden darf. Auch die deutsche Kaiserin gebrauchte eine eigene Seife, die sie für die Hautpflege für wohlthätig hält.

Berichte aus Fachreisen.

Auerbach i. Bogl. Wie jetzt hier im Orte zu sehen ist, fängt es in den Köpfen der Textilarbeiter endlich zu dümmern an, hauptsächlich bei den Stüdern. Wäher haben selbige immer in ihrem alten Dünkel fortgewurkelt, aber ihr Verhalten in letzter Zeit infolge Fabrikbesprechungen etwas geändert. Es haben sich eine Anzahl Kollegen in unseren Verband aufnehmen lassen. Hoffentlich arbeiten sie nun auch tüchtig mit in der Organisation. Es liegt hier bei uns in Auerbach noch ein großes Arbeitsfeld vor uns. Da sind z. B. die Gardinenweber. Die Verhältnisse in den Gardinenwebereien sind schon sehr schlecht zu nennen. Nehmen wir bloß die Arbeitszeit von 11—12 Stunden einschließlich der Pausen. Aber alles lassen sich die Gardinenweber so mir nichts dir nichts gefallen. Ist einmal ein Unzufriedener darunter, der seinem Herzen etwas Luft macht gegen einen anderen Kollegen, so muß er gewärtig sein, daß er gleich in Ungnade bei der Betriebsleitung oder bei seinen Vorgesetzten fällt, denn das Schmarogerium ist in den Gardinenfabriken sehr zu Hause. Mit den Lohnverhältnissen ist es auch sehr schlecht bestellt. Einzelne verdienen wohl leidlich, aber die Mehrzahl geht mit ein paar Mark zu Hause, welche in der jetzigen teuren Zeit zum Verhungern zu viel und zum Sattessen zu wenig sind. Lebensmittel und alle anderen zum menschlichen Leben gehörigen Verbrauchsartikel sind im Preise gestiegen, aber die Löhne haben mit dem Preisaufschlag nicht Schritt gehalten. Gerade jetzt bei dem guten Geschäftsgange fliehet der Goldregen in die Taschen der Unternehmer, und der Weber, welcher 12 Stunden einschließlich der Pausen fronen muß in dem Wasserbleichstube, welcher sehr gesundheitschädlich ist, geht dabei leer aus. Darin kann nur die Organisation Wandel schaffen, die den Unternehmern schon so manches abgerungen hat. Der Arbeiter, der warten will, bis der Unternehmer ihm freiwillig etwas von seinem Profit geben wird, wird bitter enttäuscht werden. Wenn sich die Auerbacher Kollegen diese Zeilen zu Herzen nehmen, und es tut ein jeder seine Pflicht, dann werden hier in Auerbach auch bessere Zustände herbeigeführt werden. Darum alle hinein in den deutschen Textilarbeiterverband!

Bahrenst. Die zum 4. September einberufene Textilarbeiter-Versammlung war trotz des fröhen Regens sehr stark besucht, ein Beweis, daß unter den Textilarbeitern sich die Erkenntnis Bahn gebrochen hat, daß Einigkeit stark macht. Die Tagesordnung lautete: Die Bestrebungen der Unternehmer, die Arbeiter durch Gründung von Wohlthätigkeitsvereinen von ihren wirtschaftlichen Organisationen fernzuhalten. Der Referent des Abends, Gauvortlicher Kollege Dr. F. L. schilderte zunächst die wirtschaftliche Entwicklung in der Textilindustrie; er führt die Gründe an, die die Unternehmer bewegen, jetzt mit Wohlthätigkeitsvereinen auf den Plan zu treten. Zunächst gilt es, die Arbeiter von den wirtschaftlichen Organisationen fernzuhalten, damit sie um so leichter ausgebeutet werden können. Das Bestreben der Unternehmer geht dahin, in der guten Geschäftslage die Löhne der Arbeiter so niedrig als möglich zu halten, überhaupt die Arbeitsbedingungen so zu regeln, daß für die Herren Aktionäre möglichst viel Gewinn heraus kommt. In der Erkenntnis, daß eine gut organisierte Arbeiterzeitung ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordert, beschließen die Unternehmer mit allen Mitteln, ihre Arbeiter von der Organisation fernzuhalten, damit sie ihren im Laufe der Zeiten wachsenden Gewinn, die Mittel, die die Unternehmer zu diesem Zweck anwenden, sind beschreiben. Und der Referent behandelte sie der Reihe nach. Die Arbeiterzeitung in der Textilindustrie hat ein großes Verdienst daran, ihre Lage zu verbessern. Die Arbeiterzeitung hat die Aufgabe, die Löhne zu erhöhen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, die Arbeiter zu unterstützen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Arbeiter und ihre Arbeiterzeitung in der Organisation der Arbeiterzeitung in der Textilindustrie angeschlossen sind. Die Bestrebungen der Unternehmer wurden mit kurzem Besuche aufgenommen. Ebenso wurde eine große Anzahl von Auf-

nahmen für den Deutschen Textilarbeiterverband gemacht, so daß die Zahl der in letzter Zeit gemachten Aufnahmen bald 800 überschreiten dürfte.

Brombad. Von Zeit zu Zeit taucht in verschiedenen deutschen sowie schweizerischen Zeitungen ein Inserat auf, welches ungefährl. folgenden Inhalt hat: „Geübte Weber und Weberinnen für Buntweberei finden „fortwährend“ lohnende und dauernde Beschäftigung. Schöne billige Wohnungen sind vorhanden.“ Um Reisekosten, besonders Verheirathete, vor Schäden zu bewahren, diene folgendes Schreiben zur Aufklärung:

„Antwortlich Ihres Schreibens teilen wir Ihnen mit, daß wir alles Honneggerweberstühle haben, 4- und 5schligig. Etwa 1/4 davon sind mit Matten besetzt. Wir fabricieren bunte Baumwollgewebe. Ordentliche Weber bedienen 3 Stühle, ganz gute 4. Der Durchschnittslohn für einen 3 Stuhlweber ist je nach Leistung 37—45 Frcs., gute Weber mehr; ein 4 Stuhlweber verdient über 50 Frcs. Wir hätten einige schöne große Wohnungen zur Verfügung zum Preis von 7—8 Frcs. per 14 Tage.

Dauernde Arbeit können wir Ihnen zusichern. Wir sehen Ihrer Rückkehrung gerne entgegen.

Achtungsvoll zeichnen per S. Seitz u. Cie. St. Geitz.“

Aus diesem Schreiben ist ersichtlich, warum „fortwährend“ Stühle frei sind. Der Firma aber möchten wir raten, anstatt so viel zu inserieren, den Lohn aufzubessern. In Münschwilen besteht leider noch keine Organisation, doch wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo eine festgesetzte Organisation Wandel schaffen wird.

Colmar. Es ist nun bereits ein Jahr verflohen, wo die Colmarer Textilarbeiter und Arbeiterinnen mit ihren Unternehmern in einer Lohnbewegung, ja im offenen Kampfe standen. Gilt es doch auch hier, den 10stündigen Arbeitstag mit einer entsprechenden Lohnerhöhung, welche in den meisten Gegenden Deutschlands durch die Stärke und Macht unserer Organisation erkämpft wurde, den Textilarbeitern von Colmar abzurufen. Der Kampf, der damals geführt werden mußte, um unsere gerechten Forderungen durchzubrüden, war auf beiden Seiten ein anstrengender und heftiger. Glauben doch die hartnäckigen Unterstremer diesmal die Streikenden dadurch würde zu bekommen, daß damals Herr Langenberg seinen Betrieb auf ein Vierteljahr schloß und die anderen Fabrikanten und ihre Helfershelfer sich die Anwendung von Mitteln erlaubten, die geeignet waren, Uneinigkeit unter die damals streikenden Arbeiter zu säen. Als nun aber auch dies nicht ziehen wollte, beschloßen sie, die kämpfende Arbeiterzeitung durch Hunger zum Weichbluten zu bringen. Trotzdem haben aber diese Herren in diesem Kampfe lernen müssen, daß, wo die Arbeiterschaft Einigkeit und Solidarität zu überwinden ist, sämtliche Mächenschaften der Unternehmer daran zerfallen müssen. Da es uns in diesem ersten Kampfe nicht gelungen ist, unsere ganzen Forderungen durchzubrüden, wollen wir eine ausföhrliche Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um den Rest noch nachzubohlen.

Kollegen und Kolleginnen! Betrachten wir aber heute, nach kaum einem Jahre, unseren Kampfplatz, unsere Eroberungen, unsere Reihen, die wir damals fest geschlossen haben, so sieht es ganz anders aus als gleich nach der Schlacht. Die Unternehmer von Colmar und Umgebung sind dagegen besser zum Kampfe gerüstet wie wir. Suchen wir ihnen gleichzutommen.

Falkenstein i. B. Am 1. September fand die regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Ausgenommen wurden 33 Mitglieder. Unter „Agitation“ wurde stark gerügt, daß die in den letzten Tagen für die in den Stüdereien beschäftigten Personen abgehaltenen Fabrikbesprechungen sehr schlecht besucht waren. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die mächtig Besuchte Versammlung ihr Ende.

Wörsnit. In der am Sonntag, den 31. August abgehaltenen Versammlung hielt Kollege Wolfram einen Vortrag über die Verunsicherungen der Textilarbeiter und ihre Bekämpfung“. Als gefährlichste Krankheit, weil ihr die meisten Kollegen zum Opfer fallen, bezeichnete er die Lungentuberkulose, deren Entstehung und Wesen er genau schilderte, aber neben dieser fordernde noch andere Krankheiten, wie Nervenleiden und Rheumatismus, zahlreiche Opfer und führte er zum Beweise die Krankensatzistik unseres Verbandes vom 1. April 1904 bis 1. April 1906 an. Aber das Bild würde noch viel schlechter ausfallen, wenn uns eine Statistik von sämtlichen in der Textilindustrie Beschäftigten vorläge. Die Ursachen dieser sich immer mehr ausbreitenden Krankheiten führte Redner auf die maßlose Ausbeutungslust der Textilarbeiter zurück. Zum Schluß wies Redner auch auf die kolossale Kindersterblichkeit unter dem Proletariat hin, welche ebenfalls mit auf das Konto der Unternehmer zu setzen sei, da sie diesen Kleinen die Mutter geraubt hätten, um sie gleich dem Wanne den ganzen Tag auszubeuten. Er forderte die Anwesenden auf, für den Textilarbeiterverband zu agitieren und denselben zu stärken, als das einzige Mittel, die Lage der Textilarbeiter zu heben. Den Ausführungen des Kollegen Wolfram wurde Beifall gezollt. Im weiteren wurde beschlossen, die Versammlungen in Zukunft um 1/2 Uhr zu beginnen. Es wäre auch wünschenswert, daß sich die Kollegen und Kolleginnen zahlreicher an den Versammlungen beteiligten. Gerügt wurde, daß einige Kollegen den Ventilator im Betriebe abstellten.

Garburg. Eine öffentliche Versammlung der Textilarbeiter und Arbeiterinnen, die mächtig besucht war, tagte Donnerstag voriger Woche im „Bilstorfer Park“. Gauvortlicher Döbler-Gannover referierte über Unternehmerorganisationen und gegnerische Gewerkschaften. In einstündigen Vorträge wies Redner nach, wie in den letzten 10 Jahren die Unternehmer es verstanden haben, ihre wirtschaftlichen Interessen zu wahren, wie die Preise der Produkte erhöht wurden, ohne daß die Unternehmer von selbst daran gedacht hätten, auch in gleichem Maße die Arbeitslöhne zu erhöhen. Gerade in der Textilindustrie tritt dieses Gebahren der Unternehmer in der krasssten Form auf. Redner erwähnte die anwesenden Zutearbeiter, in derselben Weise für die Organisation tätig zu sein, wie der Direktor Nidel, der schon vor 4—5 Jahren auf der Generalversammlung des Industrienverbandes gesagt hat, man müsse sich mehr und mehr zusammenschließen, damit ein fester Schutzwall durch die Organisation nach jeder Seite geschaffen würde. In der Diskussion wurden die schlechten Löhne, die in der fliegenden Zuteindustrie gezahlt werden, sowie das Schmarogerium und Denunziantentum besonders kritisiert. Die Anwesenden versprachen im Sinne des Referats für die Organisation tätig zu sein, damit der Deutsche Textilarbeiterverband als unabhängige Organisation stark und kräftig wird. Dann wird auch hier einmal eine Verbesserung der Lage der armen Zutearbeiter durchzuführen sein.

Plauen i. B. Als ein Elborado für mechanische Weber scheint Plauen außerhalb angesehen zu werden. Man muß dies wenigstens aus dem großen Zug von Webern nach hier schließen; so daß die Kasse der Lohnempfänger ist, daß trotz des großen Webermangels in verschiedenen Gegenden hier ein Ueberfluß vorhanden ist. Daß durch den Zug von Webern die ohnehin erbärmliche Lage der Plauerer Weber nicht gebessert wird, liegt auf der Hand. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß alle mit großen Hoffnungen nach hier kommenden Weber eine grausame Enttäuschung erleben. Die Arbeitszeit ist mit Ausnahme der paar Kongreßstoffweberinnen noch durchgängig eine efföhrliche. Die Verdienste sind gänzlich minimal und den außerordentlich teureren Verhältnissen Plauens in keiner Weise entprechend.

Börsen. Sonntag, den 31. August, fand im „Mittergarten“ eine außerordentliche Textilarbeiterversammlung statt. Kollege Lang er sprach über: Die moderne Arbeiterbewegung und ihre Bedeutung für die Arbeiter.“ In seinem einstündigen Vortrage gab Redner zunächst ein Bild über die Entwicklung der Gewerkschaften, wobei er den Anwesenden die bisherigen Erfolge der Gewerkschaften vor Augen führte und zeigte, welche Aufgaben noch zu lösen sind. Beifall wurde dem Redner zu teil. — Es

wurde auch noch von einigen Kollegen über Nichtinnehaltung der festgesetzten Pausen Beschwerde geführt, und wird die Verwaltung wohl wieder, wie im vorigen Jahre, sich beschwerdeföhrnd an die Behörde wenden müssen. Kollegen und Kolleginnen, es darf nicht geföhrdet, daß das durch schwere Opfer im letzten Jahre erkämpfte wieder illusorisch gemacht wird. Wir wollen im Gegenteil unsere nach nicht durchgefohrten Forderungen zur Anerkennung bringen. Hier muß aber jeder Sand anlegen und kein Mitglied darf zurückbleiben. So werden wir zum Ziele kommen.

Meist. Wie oftmals von einzelnen Arbeitern den Interessen der Gesamtheit entgegengefohrt wird, zeigt folgender Fall. Es ist noch nicht lange her, da wurde der Belegschaft der Firma Sieber und Meitowen zugemutet, zwei Einschuhstühle zu bedienen. Nach langen Verhandlungen hat die Sache sich so mit Ach und Weh dahin regeln lassen, daß es beim alten geblieben ist. Der Ausschuß sowie die Belegschaft hatten sich zu wehren, das es also beim alten System sein werden hatte. Es ist aber doch unerhört, wenn nachher sogenannte Kollegen hingehen und die ganzen Abmachungen dadurch über den Haufen werfen, daß sie sich aus freien Stücken anbieten, zwei Einschuhstühle, und noch dazu mit grobem Schuh, zu bedienen. Werft denn dieser „Kollege“ nicht, wie er sich, der Belegschaft und dem Fabrikansatz das Arbeiten erschwert? Unsere Kollegen haben nun Mederthen angestellt und vernommen, daß dieser „Kollege“ ein gewisser Jasper ist und dem örtlichen Verbands angehören will. Es wird nun Aufgabe dieses Verbandes sein, dort mal nach dem rechten zu sehen, andernfalls die dortige Belegschaft gehalten sein wird, gegen solche Kollegen andere Seiten aufzusuchen.

Sagan. Die Kolleginnen und Kollegen machen wir an dieser Stelle noch besonders auf die am Sonntag, den 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, bei Sanders stattfindende Mitgliederversammlung, in welcher der Genosse Tilgner, Liegnitz, über das Thema: „Orts- und Betriebskassentafeln“ sprechen wird, aufmerksam. Außerdem stehen noch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung. Erscheint zahlreich!

Seiffenwärsdorf. Die Firma B. Menich hier wurde immer als eine humane bezeichnet. Mit welchem Recht, zeigt sich jetzt. Die Firma hat jetzt einige Maßregelungen vorgenommen, die man als Folge der vor kurzem erfolgten 7 1/2 Proz. Lohnerhöhung anzusehen geneigt ist. Es hat gerade Kollegen betroffen, die sich regte an der Debatte mitbeteiligten. Infolge dieser Maßregelung war unter den Arbeitern eine Erregung entstanden, die zu einer Mitgliederversammlung der Organisation führte, in welcher der Gauvortler Linke der Firma die Sperre in Aussicht stellte, sollten weitere Maßregelungen vorkommen. Auch ein Reiter hat sich gegenüber einer Arbeiterin so benommen, daß man darin eine feine Art Maßregelung erblicken kann.

Verban. Eine ungeschöfliche Handlungsweise scheint sich in den hiesigen Textilfabriken dadurch einzubürgern, daß nicht bloß an Wochentagen die einzelnen Arbeiter Ueberstunden machen müssen, sondern daß sogar ganze Wochentage Sonntags in den Fabriken beschäftigt werden. Man sollte doch meinen, wenn Mann und Frau die ganze Woche in die Fabrik gehen müssen, daß dieselben frei wären, wenigstens Sonntags mit ihren Kindern die frische Luft genießen zu können. Statt dessen geht auch noch die Frau Sonntags auf Arbeit, wie es am Sonntag, den 1. September, bei der Firma G. W. Bähler in Langenheffen geschehen ist. Schon früh 1/2 6 Uhr sah man, daß circa 20 Pföhrerinnen, und meistens verheirathete Frauen, in die Fabrik eilten, um bis Mittag zu arbeiten. Allerdings hatte man dem Landfrieden nicht mehr getraut, und nachdem man verschiedenen Größen des Fabrikbetriebes mitgeteilt hatte, daß sich auch früh morgens der Geschäftsföhrer der Textilarbeiter mit eingefunden habe, öffnete sich um 1/2 9 Uhr die Fabrikthore und die Frauen wurden wieder nach Hause geschickt. Ein gewisser Herr Krenz konnte sich aber über das Einschreiten des Textilarbeitergeschäftsföhrers gar nicht beruhigen, denn als er demselben bis-a-bis stand, rief er in seiner Erregung einigen Arbeiterinnen zu: „Na nu schi's nur dan Lumpen, daß er aufgefalten hab.“ Doch solche Leute wie Herr Krenz können niemand beleidigen. Man wird sich auch in Zukunft durch solche Kraftausbröche nicht abhalten lassen, in allen Fabriken, in welchen die Arbeiterbeschöfene von Seiten der Arbeitgeber nicht respektiert werden, Remedur zu schaffen. Den Arbeitern aber möchten wir raten, künftighin an der normalen Arbeitszeit festzuhalten und alle Ueberstunden zu vermeiden, denn es wird noch bald genug die Zeit kommen, wo sie infolge der Ueberanstrengung frühzeitig inbalid oder gar der Familie durch frühzeitigen Tod entziehen werden. Wiederholt begegnet man der Aeußerung: „Was hat nun die Frau davon, Sonntags und Wochentags hat sie geschuftet, und nun liegt sie draußen.“ Aber man vergißt dabei, daß das, was dem einen passiert ist, auch dem anderen zustoßen kann. Deshalb sollten auch die Arbeiter schon jetzt auf eine geregelte und verkürzte Arbeitszeit achten, im Interesse ihrer Familie und im Interesse ihrer selbst.

Briefkasten.

Nach Sagan. Bericht wird gelegentlich in Verbindung mit einem ähnlichen Verwendung finden. Gruß!

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend ersuchen, bei allen Geldsendungen an unseren Kassierer stets die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsschnitt anzugeben. Jede Sendung muß mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Dasselbe wird hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlangt. Alles für diese Bestimmung muß auch von der übrigen Sendung getrennt gehalten sein.

Alle Mitteilungen, welche den „L'Operalo Italiano“ betreffen, sind von nun an zu adressieren: An die Redaktion des „L'Operalo Italiano“ P a m b u r g 1, Defendiblerhof 56.

Trotz Aufforderung in Nr. 35 des „Textilarbeiter“ sind folgende Orte ihren Verpflichtungen der Hauptkassie gegenüber noch nicht nachgekommen und machen wir hierdurch besonders die Gauverwaltungen darauf aufmerksam: Wladisch, Löhden und Rothau i. El. (fehlt Abrechnung und Geld), Ludau (fehlt Abrechnung), Gölz, Wrag, Wernshausen u. Wiederau (fehlt Abrechnung und Geld).

Das Mitgliedsbuch, auf den Namen Otto Wehner lautend, ist angeblich verloren gegangen. Wehner ist am 15. 9. 75 in Gelsenau b. Annaberg geboren und ist in den Verband eingetreten im März 1906 in Wärschbrand b. Gemenitz. Sollte das Buch gefunden werden, so ist es an den Verbandsvorstand einzusenden.

Sämtliche Ortsverwaltungen des Verbandes, in deren Wirkungsbereich es Fabriken gibt, in denen Fabrikantensonder- oder Invalidenlöhne befohren werden, eruchen, sofort, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. ein Statut über sonstige Bestimmungen dieser Kassen, an die Redaktion des Textilarbeiter zu senden.

Gauverwaltungen.

Gau Elb. Kollegin Martha Hoppe-Berlin spricht in nachfolgenden Orten über das Thema: Was kann die Textilarbeiterin zur Verbesserung ihrer Lebenslage und insbesondere derjenigen der Arbeiterinnen tun?

- Wittenheim am 14. September.
Sennheim am 15. September.
Niederburbach am 16. September.
Rasmünster am 17. September.
Sulz am 19. September.
Geweiler am 20. September.
Pühl am 21. September.
Wettolshausen am 22. September.
Wangenheim am 22. September.
Solmar am 23. September.
Jungersheim am 25. September.
Regeral am 26. September.
Rappoltsweiler am 27. September.
Marlsdorf am 28. September.
Edtich am 29. September.
Oberneheim am 30. September.
Erstein am 2. Oktober.
Wischweiler am 3. Oktober.
Oberhofen am 4. Oktober.
Schl am 5. Oktober.

Kollegen und Kolleginnen! Es werden Euch zu diesen Versammlungen Einladungsflugblätter zugehen. Es ist Pflicht, daß diese auch richtig an die Textilarbeiter verbreitet werden. Keine Fabrik darf unberücksichtigt bleiben. Tue daher jeder seine Pflicht, damit diese Versammlungen zu wahren Kundgebungen der Textilarbeiter und ganz besonders der Arbeiterinnen werden, dann wird auch bei uns die Organisation zu einem Machtfaktor werden.

Der Gauleiter: Jos. Gsell, Mühlhausen i. G., Straßburgerstr. 61.

Gau Süd. Die Agitationstour mit Frau Döffe-Bremen als Referentin beginnt am 2. September. Thema ist in allen Versammlungen: Die deutsche Textilarbeiterin im Kampfe um das Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie. Die Versammlungen finden in folgender Reihe statt:

- Heddesheim: Samstag, den 14. September.
Schwäb.-Hall: Sonntag, den 15. September.
Nedarzulim: Montag, den 16. September.
Calw: Dienstag, den 17. September.
Sindelfingen: Mittwoch, den 18. September.
Rohrnang: Donnerstag, den 19. September.
Göppingen: Freitag, den 20. September.
Salach: Samstag, den 21. September.
Hofheim: Sonntag, den 22. September.
Ebersbach: Montag, den 23. September.
Donau: Dienstag, den 24. September.
Unterhausen: Dienstag, den 24. September.
Ohmenhausen: Mittwoch, den 25. September.
Enningen: Mittwoch, den 25. September.
Bellingen: Donnerstag, den 26. September.
Wannweil: Donnerstag, den 26. September.
Neulingen: Freitag, den 27. September.
Pfullingen: Freitag, den 27. September.
Wülfingen: Samstag, den 28. September.
Tailsingen: Sonntag, den 29. September.
Ebingen: Montag, den 30. September.
Walingen: Dienstag, den 1. Oktober.
Gehingen: Mittwoch, den 2. Oktober.
Lutlingen: Donnerstag, den 3. Oktober.
Wollmatingen: Freitag, den 4. Oktober.
Schillach: Samstag, den 5. Oktober.

Kollegen! Die Veröffentlichung findet so frühzeitig statt, damit in allen Orten die Vorbereitungen sorgfältig getroffen werden können. Begünstigt der Flugblätter und Plakate verweise ich auf das Rundschreiben vom 24. Juli. Kollegen, tut überall Eure Pflicht! Seht Euch bestes Können ein, damit die Anstrengungen der Agitation auch für den Verband lohnend werden.

Der Gauvorstand. J. A. Karl Schrader.

Gau der sächsischen Oberlausitz. Die Agitationstour von Fräulein Cadeit aus Berlin findet in der Zeit vom 2.-20. September statt. Das Thema in sämtlichen Versammlungen lautet: Das Erwerbs- und Familienleben in der heutigen Gesellschaft. Die Versammlungen sind in folgender Weise festgesetzt:

- Ebersbach: Sonnabend, den 14. September.
Sohland: Sonntag, den 15. September.
Eibau: Dienstag, den 17. September.
Leutersdorf: Mittwoch, den 18. September.
Seiffenröndorf: Donnerstag, den 19. September.
Großröndorf: Freitag, den 20. September.
Oberoderwitz: Sonnabend, den 21. September.
Ottitz: Sonntag, den 22. September.
Pischfeld: Dienstag, den 24. September.
Zittau: Mittwoch, den 25. September.
Reichenau: Donnerstag, den 26. September.
Neugersdorf: Freitag, den 27. September.
Gainsberg: Sonnabend, den 28. September.
Sebnitz: Sonntag, den 29. September.

Kollegen und Kolleginnen! Es ist Pflicht von Euch tüchtig für die Versammlungen zu agitieren.

Der Gauleiter: W. Linke, Neugersdorf, Ritterstraße 274 D.

Gau Vogtland. Eine größere Agitationstour wird ab 21. September 1907 in unserem Gau stattfinden. In allen Orten finden öffentliche Versammlungen statt, in welchen die Genossin Piesch-Gamburg oder Fräulein Gewehr-Elberfeld sprechen werden. Das Thema lautet: Die deutsche Textilarbeiterin im Kampfe um das Dasein und die Stellung der Frau in der Industrie.

Die Versammlungen finden in folgender Reihenfolge statt:

- Reichenbach i. V.: Sonnabend, den 21. September.
Zwickau: Sonntag, den 22. September.
Kirchberg: Montag, den 23. September.
Eibenrod: Dienstag, den 24. September.
Schönheide: Mittwoch, den 25. September.
Zwickau: Donnerstag, den 26. September.
Werdau: Freitag, den 27. September.
Leubnitz: Sonnabend, den 28. September.
Rengenfeld: Sonntag, den 29. September.
Elberfeld: Sonntag, den 29. September.
Auerbach: Montag, den 30. September.
Kaltenstein: Dienstag, den 1. Oktober.
Worff: Mittwoch, den 2. Oktober.
Oelsnitz: Donnerstag, den 3. Oktober.
Rühlau: Freitag, den 4. Oktober.
Treuken: Sonnabend, den 5. Oktober.
Reichsfeld: Sonntag, den 6. Oktober.
Pflauen: Montag, den 7. Oktober.
Hof: Dienstag, den 8. Oktober.
Schwarzenböck a. d. S.: Mittwoch, den 9. Oktober.
Wachsenburg: Donnerstag, den 10. Oktober.
Gelmbrichs: Freitag, den 11. Oktober.
Wahrenth: Sonnabend, den 12. Oktober.
Kulmbach: Sonntag, den 13. Oktober.
Freies: Montag, den 14. Oktober.
Wartlitz: Dienstag, den 15. Oktober.
Brand: Mittwoch, den 16. Oktober.
Bunzlau: Donnerstag, den 17. Oktober.
Oberhofen: Freitag, den 18. Oktober.

- Naiba: Sonnabend, den 19. Oktober.
Ranfa: Sonntag, den 20. Oktober.
Elsterberg: Montag, den 21. Oktober.
Meerane: Dienstag, den 22. Oktober.
Glauchau: Mittwoch, den 23. Oktober.
Göhrzig: Donnerstag, den 24. Oktober.
Crimmitschau: Freitag, den 25. Oktober.
Crimmitschau: Sonnabend, den 26. Oktober.
Meerane: Sonntag, den 27. Oktober.

Kollegen, Kolleginnen! Es ist nun Eure Pflicht, in eine kräftige Agitation für die Versammlungen einzutreten, damit dieselben durch Massenbesuch sich auszeichnen und ein guter Erfolg erzielt wird.

Datum auf zur Agitation!

Der Gauleiter.

Hugo Drossel, Reichenbach i. V., Weststr. 3.

Ortsverwaltungen.

Landeshut i. Schl. Allen Weverbern um den Posten des Geschäftsführers diene zur Nachricht, daß derselbe besetzt ist. Den betreffenden Kollegen sagen wir besten Dank.

Die Filialverwaltung.

Langensalza. Vom 10. September an wohnt unser Kassierer Ernst Scharr Delsgasse Nr. 18, part. Krankenunterstützung wird Sonnabend von 6-7 Uhr dort ausgezahlt. Vorsitzender ist Georg Dieckel, Niederhöfer Vorstadt 30e, II, an welchen alle für die Ortsverwaltung bestimmten Zuschriften zu richten sind.

Die Ortsverwaltung.

Werra. Unseren Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, daß im Laufe der nächsten Woche die Mitgliedsbücher zur Kontrolle und Abstemmung bezirksweise eingezogen werden. Man wolle darauf achten, daß die Bücher in besser Ordnung gehalten sind und ohne Weiteres die in der Unterklasse übergeben werden. Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von Zeitungen und Marken zu verhindern, muß jeder Wohnungswechsel den Unterklasseuren oder dem Geschäftsführer sofort gemeldet werden. Bureaustunden von 9-11 Uhr mittags und von 3-7 Uhr abends Kraustr. 19.

Posamentierer-Konferenz.

Zu der am 13. Oktober in Frankfurt a. M. stattfindenden Posamentierer-Konferenz machen sich die Delegierten von notwendig. Zu diesem Zwecke sind sofort in nachstehenden Orten Branchenterrassen einzuberufen. Orte, wo Posamentierer sind und die auf der Liste nicht mit bezeichnet sind, können nicht berücksichtigt werden, da sie dem Verzeichnis in Nr. 33 und 34 des „Textilarbeiter“ nicht die genügende Beachtung genötigt haben.

- 1. Kreis, Frankfurt a. M.: 1 Delegierter; 2. Kreis, Darmstadt, Mannheim: 1 Delegierter (Wahlleiter: Joh. Hager, Darmstadt, Neue Frenestr. 22); 3. Kreis, Mainz, Wiesbaden, Worms: 1 Delegierter (Wahlleiter: Arnold Elbe, Mainz, Stadthausstr. 25); 4. Kreis, Offenbach a. M.: 1 Delegierter; 5. Kreis, Düsseldorf, Duisburg: 1 Delegierter (Wahlleiter: Adolf Klopffleisch, Düsseldorf, Morfestr. 21); 6. Kreis, Köln a. Rh.: 1 Delegierter; 7. Kreis, Elberfeld-Barmen: 1 Delegierter; 8. Kreis, Hannover, Osnabrück: 1 Delegierter (Wahlleiter: W. Wojecowski, Hannover-Linden, Leinaustr. 1); 9. Kreis, Braunschweig: 1 Delegierter; 10. Kreis, Hamburg: 1 Delegierter; 11. Kreis, Kiel: 1 Delegierter; 12. Kreis, Berlin: 2 Delegierte; 13. Kreis, Brandenburg a. S., Pommern: 1 Delegierter (Wahlleiter: Albert Busch, Brandenburg a. S., Neuenhofstr. 35); 14. Kreis, Stettin: 1 Delegierter; 15. Kreis, Götting, Bielefeld, Brestlau: 1 Delegierter (Wahlleiter: Franz Pfeiffer, Götting, Weststr. 7, 1); 16. Kreis, Magdeburg: 1 Delegierter; 17. Kreis, Leipzig: 1 Delegierter; 18. Kreis, Dresden: 1 Delegierter; 19. Kreis, Freiberg i. S.: 1 Delegierter; 20. Kreis, Chemnitz, Hohenstein-Ernstthal: 1 Delegierter (Wahlleiter: Hermann Florisch, Chemnitz, Weststr. 16); 21. Kreis, Buchholz i. S.: 2 Delegierte; 22. Kreis, Wärenten i. Erzgeb.: 1 Delegierter; 23. Kreis, Altenburg, S.-V.: 1 Delegierter; 24. Kreis, München: 1 Delegierter; 25. Kreis, Nürnberg: 1 Delegierter; 26. Kreis, Weissenburg i. Bayern: 1 Delegierter; 27. Kreis, Stuttgart, Karlsruhe: 1 Delegierter (Wahlleiter: E. Pflichthofer, Stuttgart, Rosenstraße 22); 28. Kreis, Erfurt, Halle a. S., Naumburg a. S., Zeitz: 1 Delegierter (Wahlleiter: Otto Koch, Erfurt, Webergasse 22).

Wo kein Wahlleiter angegeben ist, leitet die Ortsverwaltung die Wahl. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel, welche von den Ortsverwaltungen zu liefern sind. Die Stimmzettel sind nach der Wahl mit dem Ergebnis derselben bis spätestens 30. September 1907 an den Zentralvorstand in Berlin O. 27, Andreastraße 61, II, zu senden.

Totenliste.

Geforbene Mitglieder.

- Glauchau. Verbandsmitglied Paul Frischner 31 Jahre alt - Mierneiden.
Gelmbrichs. Georg Wirth, Färbereiarbeiter, 17 Jahre alt - Magenleiden.
Meerane. Hedwig Reimann, 29 Jahre alt; Louis Fleischer, 65 Jahre alt.
Reichenbach i. V. Christoph Löcher, 69 Jahre alt - Wasserkucht.
Zinsterswalde. Am 2. September Gustav Potrang, 45 Jahre alt - erschossen.
Friedland (Bez. Breslau). Anna Lug, 43 Jahre alt - Brust- und Rippenfellentzündung.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingekandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

Im Streit befinden sich bzw. sind ausgesperrt: Müschweber usw. in: Elberfeld (Koch u. Lukas).

In Bewegung ohne Streit befinden sich Weber (und Hilfsarbeiter) in: Ahehd (Wienands, Raftsch u. Giefen).

Von den in Berlin im Streit bzw. in Aussperrung gemessenen Posamentierern ist ein Teil noch nicht wieder eingekandt. Die Kollegen andernorts werden deshalb in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, Berlin noch zu meiden.

Von den ehemals Streitenden der Schöffelfabrik in Frankenberg sind einige noch nicht wieder untergebracht. In der Seidenweberei von W. Schmitz u. Co. in Wiberach bestehen wegen Maßregelung Differenzen.

Versammlungstafel.

- Waldau. Sonnabend, 21. September.
Kugsburg. Sonnabend, 21. September, im „Köhlergarten“.
Berga. Sonnabend, 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Zentrum“.
Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Manske, Mühlentstr. 38. Sonntag.

- Berlin. Zahlstelle: Müdersdorferstr. 18, bei Wittner.
Berlin. (Sektion der Defakture.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 8 Uhr, bei Vollmann, Alte Jakobstr. 69: Jahrtag.
Berlin. (Sektion Weissensee.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Lehdorstraße: Jahrtag.
Berlin. (Sektion der Schiffchen- und Handsticker.) Jeden Sonnabend, abends von 7 bis 9 Uhr, bei Woyler, Landsbergerstraße 115: Jahrtag.
Berlin. Jeden zweiten Sonnabend im Monat: Versammlungs- und Vortragsabend.
Berlin. (Sektion der Sticker.) Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, bei Engel, Seydelstr. 30: Jahrtag.
Berlin. (Sektion Rixdorf.) Jeden Sonnabend, abends von 5 1/2 bis 7 Uhr, bei Berger, Zietzenstr. 81: Jahrtag.
Berlin. (Für Charlottenburg.) Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Otto, Marchstr. 23: Jahrtag.
Berlin. (Für Moabit.) Zahlstelle: Gohlisdorferstr. 24, bei Reil, Bunsenl. Sonnabend, den 21. September, abends 8 Uhr, in der „Fische“: Vortrag von Daubenthaler.
Eisenburg. Freitag, 20. September, im „Gewerkschaftshaus“, Tiboli.
Elberfeld. Sonnabend (Samstag), 21. September, abends 9 Uhr, im „Volkshaus“.
Frankenberg. Sonnabend, 21. September (nicht, wie in voriger Nummer falsch gemeldet wurde), abends 9 Uhr, im „Stadtpark“.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 21. September, im „Gewerkschaftshaus“.
Geweiler. (Einzelmittglieder.) Montag, 23. September.
Glauchau. Sonnabend, 21. September, abends 9 Uhr, in der „Zentralhalle“.
Grünberg. Sonnabend, 21. September, abends 8 Uhr, in Wärs Saal.
Günzburg. Sonntag, 22. September, im „Gasthaus zum Röhle“, Marktplatz.
Günzichen. Montag, 23. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Luchmachersmeisterhaus“.
Ramenz i. Sa. Sonnabend, 21. September: Jahrtag.
Lützenwalde. Mittwoch, 18. September, abends 8 Uhr, bei Otto Schulze, Beckligerstr. 34.
Wülfingen. Sonnabend (Samstag), 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Wdler“.
Mühlhausen i. Th. (Färber.) Sonnabend, 21. September, im „Gewerkschaftshaus“.
Neubamm. Sonntag, 22. September, nachmittags 3 Uhr, im „Kaiserhof“.
Neumünster. Sonnabend, 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Glymum“.
Nieder-Sachsenweide. Jeden Sonnabend von 5 Uhr nachmittags an bei Reimann, Grünauerstr. 5: Jahrtag.
Nordhorn. Jeden Sonnabend von 8 Uhr abends an bei Stenberg: Jahrtag.
Obernburg. Donnerstag, 19. September.
Pöthen. Sonnabend (Samstag), 21. September.
Schneeberg. Sonntag, 22. September, in der „Erholung“.
Stuttgart. Mittwoch, 18. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 14.
Stralau-Rummelsburg. Sonnabend, 21. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Heine, Rummelsburg, Hauptstr. 4. - Jeden Freitag, abends 9 Uhr, bei Hümpfer, Stralauer Allee 20b: Jahrtag.
Waldkirch-Kollnau. Sonnabend (Samstag), 21. September, abends 8 1/2 Uhr, in Kollnau.
Zeitz. Sonnabend, den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Felsenkelter“.
Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig!

ANZEIGEN (Kostenbetrag ist im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelehnt wird.)

Filiale Sommerfeld (Regb. Frkf. a. O.). Montag, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Kurfürstensaal“. Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Der Vorstand.

Harburg (Elbe). (Verband deutscher Textilarbeiter.) Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl des gesamten Vorstandes. 2. Wie verbessern die Futurarbeiter und Arbeiterinnen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse? Referent: Arbeitersekretär Carl Müller-Harburg. 3. Jüngere Verbandsangelegenheiten. Franz Böger, Friedrichstr. 7.

Achtung! Reichenau. Achtung! Öffentliche Versammlung findet Donnerstag, den 19. Sept. d. J., nicht wie angegeben den 26. d. M., im Saale des Gasthofes zur Stadt Zittau abends gleich nach Fabrikabschluss statt. Tagesordnung: 1. Das Erwerbs- und Familienleben in der heutigen Gesellschaft. Referentin: Fräulein Cadeit aus Berlin. 2. Diskussion. Kollegen und Kolleginnen von Reichenau und Umgegend erscheint alle in dieser Versammlung! Ganz besonders macht Euer Mitarbeiter, die dem Verbands noch nicht angehören, darauf aufmerksam, damit diese ebenfalls erscheinen. D. G.

Zeuge gesucht! Job. Gl., geb. am 29. 2. 68 in Danberg, welcher sich auf Reisen befindet, wird als Zeuge gesucht. Bei jenem Ausstehen eruchen wir seinen Aufenthalt uns sofort mitzuteilen. J. A. G. Sasse, Leipzig, Volkshaus, Zetterstr. 32, II.

Glückwunsch! Die Einzelmittglieder des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes wünschen dem Kollegen Johann Peter in seinem neuen Wirkungskreise die besten Erfolge. J. A. G. Sasse, Leipzig, Volkshaus, Zetterstr. 32, II. Reaktionsliste für die nächste Nummer: Montag, den 16. September. Redaktionskomitee: Hermann Müller, Leipzig, Hauptstr. 4. Druck: Verlagsanstalt „Der Arbeiter“, Leipzig, Hauptstr. 4. Sammler: Berlin.